

Rorrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 104.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 5. September 1907.

Anzeigen im „Ror.“ kosten: die vierspaltige
Nonpareilzeile 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

45. Jahrg.

Geschäftsbericht des Tarifamtes für das Geschäftsjahr 1906/1907.

Zu Beginn des jetzt beendeten Geschäftsjahres, und zwar am 7. Juli 1906, verkündeten wir der Buchdruckerwelt, daß die hierzu berufenen Vertreter der Prinzipalität und Gehilfenschaft die Revision des Tarifes bei uns beantragt hätten, und daß die Abänderungsanträge zum Tarife bis zum 13. August einzureichen seien. Von jenem Zeitpunkt ab bis zum heutigen Tage ist die Tarifrevision ein besonderer Programmpunkt unseres Arbeitsgebietes geblieben, und wir dürfen wohl behaupten, daß die für die Tarifrevision zu leistenden Vorarbeiten, die Beratung der Abänderungsanträge und die nun folgende Arbeit zur Einführung der revidierten Tarifbestimmungen solch hohe Anforderungen an die Arbeitskraft und an die Arbeitslust fast aller tariflichen Organe gestellt haben, wie noch keine Tarifrevision zuvor. Von vornherein, also noch ehe die Formalitäten zur Ankündigung der Tarifrevision erfüllt waren, stand das Buchdruckergerbe unter dem Druck einer hohen tariflichen Spannung, die sich naturgemäß zunächst einmal durch die Verlautbarung der beiderseitigen Wünsche an die fernere Gestaltung des Tarifes ausließen mußte, deren gänzliche Beseitigung aber schließlich doch der Tagung des Tarifausschusses vorbehalten blieb.

Mit welchem Ernste und mit wie hohem Verantwortlichkeitsgefühl die leitenden Stellen im Buchdruckergerbe und damit die beiden maßgebenden Organisationen der Prinzipale und Gehilfen die kaum angehende Tarifbewegung in ein ruhiges Fahrwasser zu leiten suchten, ist Beweisen dadurch, daß die beiden Organisationen in getrennten Beratungen und nur unter Einziehung der vornehmlich führenden Personen die für die Tarifberatung geplanten Abänderungsanträge zum Tarife einer unbedingt nötigen Vorberatung unterzogen, um von vornherein gänzlich unerfüllbare Anträge sowohl der öffentlichen Diskussion als der Beratung im Tarifausschusse zu entziehen.

Es ist allseitig noch in frischer Erinnerung, daß der Abschluß unsres heutigen Tarifes und der damit im Zusammenhang stehende Abschluß des Organisationsvertrages diejenigen Vorgänge, die im Jahre 1896 beim Wiederaufleben unsrer Tarifgemeinschaft sich innerhalb unsres Berufes und in der weiten Öffentlichkeit abspielten, von neuem zeitigte, und daß im Grunde genommen die Vorwürfe, die man an die Beschlässe des Tarifausschusses knüpfte, sich gegen früher ziemlich die gleichen blieben; innerhalb des Gewerbes zeigte man sich auf der einen Seite mißmutig über die Lasten, die im besondern der materielle Teil des Tarifes der Prinzipalität auferlegte, während man auf der andern Seite sich ebenso entrüstete über ungenügende materielle Verbesserungen; und innerhalb und außerhalb unsres Gewerbes fanden sich ebenso zahlreiche Stimmen, die in dem Abschlusse des mit der Tarifsache eng verknüpften Organisationsvertrages das Ende der Freiheit des Arbeiters und die gänzliche Vernichtung des Herrenstandpunktes auf Seiten der Arbeitgeber voraussetzten. Heute, nachdem sich bei unsren Gewerbsangehörigen ein ruhiges Prüfen und Abwägen des gegenseitigen Gewinns und Verlustes bei Abschluß der Tarifvereinbarung durchgerungen hat, dürfen wir es wohl aussprechen, daß die teilweise Verhägung eine bedauerliche Verirrung der betreffenden Personen und Kreise gewesen ist, von der sich unser Gewerbe nach den so umfangreichen Erfahrungen auf dem Gebiete der Lohnpolitik eigentlich endlich einmal gänzlich befreit zeigen sollte. Wir haben durchaus volles Verständnis für die Kritik, die an den Beschlässen des Tarifausschusses geübt wird, aber das Vertrauen zu den Führern muß über diese Kritik erhaben sein. Da diese immer nur das Beste für das Gewerbe erstreben wollen und können, so muß auch die unbedingte Anerkennung der Beschlässe der gewerblichen Führer unter diesem Gesichtswinkel erfolgen. Die Ueberzeugung von der Notwendigkeit des Beschlossenen ist nicht jedem einzelnen einzutripfen, so wenig wie es möglich ist, die Beweggründe für die Beschlässe vor jedermanns Augen ausbreiten zu können. Auch in der gewerblichen Politik darf eine gewisse diplomatische Verschwiegenheit nicht zum Sprechen gezwungen werden, falls nicht die gegenseitigen Beziehungen der vertragschließenden Parteien darunter zu Schaden kommen sollen.

Wir sind trotz allem davon überzeugt, daß es uns meher mit Worten noch mit Taten gelingen wird, der Wiederholung solch unliebsamer Vorkommnisse vorzubeugen, und wir wissen auch, daß einzelne unsrer Gewerbsangehörigen mit noch so schlagenden Beweisen sich nicht überzeugen lassen wollen. Das ist aber auch nicht die Absicht, die wir mit-Erstattung unsres Geschäftsberichtes und der kurzen Skizzierung der mit der Tarifrevision verbundenen Ereignisse im Auge haben, sondern wir halten uns nur verpflichtet, zur Vervollständigung der Darstellung der chronologischen Entwicklung unsrer Tarifgemeinschaft auf solche Begebenheiten hinzuweisen, ohne Rücksicht darauf, ob die Wiedergabe derselben anderen oder uns selbst angenehm ist.

Welche Aufgabe war dem Tarifausschusse bei seinem Zusammentritte im September 1906 zugefallen! Mein Tage anstrengendster Beratungen waren nötig, um das vorliegende Material zu verarbeiten und die einander widersprechenden Meinungen über die vielen Differenzpunkte hinweg zu einer Verständigung zu führen. Zwei umfangreiche Statistiken waren den Kreisvertretern als Beratungsmaterial schon lange vor dem Zusammentritte des Tarifausschusses zugestellt worden; während die eine die tariflichen Verhältnisse im Gewerbe behandelte, gab die andre Aufschluß über die Veränderungen, die seit dem Jahre 1901 in den Preisen fast aller zum Lebensunterhalte nötigen Artikel zu verzeichnen waren.

Auch mit der Erhebung dieser Statistiken ist seitens des Buchdruckergerbes ein Stück sozialer Arbeit geleistet worden. Wer die Statistiken früherer Jahre in unseiner Verufe vorurteilsfrei und richtig bewertet hat, wird ohne weiteres zu dem Schlusse kommen, daß dieselben zum Teil die tatsächlichen Verhältnisse nicht ungetrübter wiedergaben, schon deshalb nicht, weil naturgemäß diejenige Partei, die eine solche Statistik aufnahm, von vornherein ein Interesse daran hatte, sowohl die Art der Fragestellung als die Verwertung des gewonnenen Materials ihren besondern Parteinteressen nutzbar zu machen. Ein durchaus verständlicher Vorgang! Und daß dies so war, ist nachzuweisen; ebenso bestimmt aber ist anzuerkennen, daß heute, und nachdem beide Parteien zugleich das Material für die Statistik erbringen, die letztere nicht nur an innerem Werte gewonnen hat, sondern daß es möglich ist, dadurch die Verhältnisse unsres Gewerbes so kennen zu lernen, wie es nicht nur für die Gestaltung unsres tariflichen Gesetzes, sondern auch für dessen Handhabung nötig ist. Nichts aber ist außerdem besser geeignet, den Beweis für die Wirksamkeit unsrer freiwilligen tariflichen Gesetzgebung zu erbringen, als gerade diese Statistik. Wir haben dieselbe allen Interessenten zugänglich gemacht, und es ist deshalb hier nicht notwendig, auf dieses Material in seinem ganzen Umfange einzugehen; nur mit wenigen Zahlen gestalten wir uns, das Einst und Jetzt unsrer Tarifvereinbarung noch einmal und recht dringlich unsren Berufsangehörigen vor Augen zu führen. Aus diesen wenigen Ziffern spricht so deutlich der Erfolg unsrer gemeinsamer Arbeit, der Erlös zähen Festhaltens an einmal gewonnenen Positionen, daß eigentlich ein jeder Buchdrucker, da es ja auch ein Teil seiner Arbeit ist, hieran seine Freude haben sollte. Wir geben deshalb kurz wieder, was die letzten vier aufgenommenen Statistiken hierüber berichten, und zwar nehmen wir nur Bezug auf die Arbeitszeit, Entlohnung und Lehrlingskala. So erfreuten sich einer tarifmäßigen Arbeitszeit 1900: von 38 682 der in der Statistik enthaltenen Gehilfen 83,58 Proz., 1903: von 44 041 Gehilfen 84,77 Proz., 1906: von 51 672 Gehilfen 91,50 Proz. Im bestimmten Wochenlohn arbeiteten zum tariflichen Minimallohn 1894: von 22 406 Gehilfen 22,11 Proz., 1900: von 30 072 Gehilfen 29,98 Proz., 1903: von 36 750 Gehilfen 33,13 Proz., 1906: von 38 914 Gehilfen 31,90 Proz.; bei denselben Gehilfen wie vorstehend über Minimum 1894: 54,44 Proz., 1900: 64,43 Proz., 1903: 60,37 Proz., 1906: 65,88 Proz.; unter dem Minimum, also zu tarifwidrigem Lohn, arbeiteten (Gehilfenspezifisch wie vorstehend) 1894: 23,46 Proz., 1900: 5,92 Proz., 1903: 6,46 Proz., 1906: 2,23 Proz. Im Akkordlohn betrug der Prozentsatz der zu tarifwidrigen Bedingungen arbeitenden Gehilfen 1894: von 5514 Gehilfen 11,37 Proz., 1900: von 7610 Gehilfen 7,67 Proz., 1903: von 6009 Gehilfen 5,11 Proz., 1906: von 6014 Gehilfen 1,66 Proz. Die tarifliche Lehrlingskala war überschritten 1894 mit 4700 Lehrlingen, 1906 nur noch mit 1965 Lehrlingen. Weiterer Ausführungen wollen wir uns gern

enthalten. Schon liegt das Material für eine neue Statistik, das leider sehr säumig eingehet, bei uns auf, und wir hoffen, auch aus dieser Statistik beweisen zu können, wie sich die Lebenshaltung der Gehilfen mit dem revidierten Tarife gehoben, und wie der letztere in umfassender Weise in unserm Gewerbe seinen Eingang gefunden hat.

Auch unsre zweite, oben schon erwähnte Statistik ist ein Zeugnis für die Anerkennung unsrer tariflichen Zusammenarbeit. In der Einleitung zu jener Statistik hatten wir schon hervorgehoben, wie sehr die Bereitwilligkeit der von uns befragten städtischen Behörden bei Beantwortung der von uns aufgestellten sehr umfangreichen Fragen zu schätzen ist, und wie man auch auf Seiten der Behörden bemüht ist, die soziale Friedensarbeit der Tarifgemeinschaft der Buchdrucker zu unterstützen. Als wir das erstmal im Jahre 1901 uns dieser Aufgabe unterzogen, mit welcher Menge ablehnender Antworten hatten wir es da zu tun, und wie konnte festgestellt werden, daß zum Teile große Stadtverwaltungen über solches Material überhaupt nicht verfügten! Diesmal sind wir nicht auf eine einzige Ablehnung gestoßen; was uns aber fast noch mehr freute, konstatieren zu können, war, daß diesmal auch diejenigen Behörden über das gemüschte Material verfügten, die zur Zeit unsrer ersten Erhebung solch Mittel noch nicht besaßen. Also auch hier scheint unsre Statistik Gutes gewirkt zu haben! Durch Beschluß des Tarifausschusses sind wir für die Folge allerdings dieser Arbeit entbunden worden, und an die Stelle einer auf möglichst viele Orte ausgedehnten Statistik ist jetzt nur eine solche über die Kreisverbände getreten. Wir sind gewiß froh, dieser fast über unsere Kräfte gegangenen Arbeit entbunden zu sein, erkennen den Beschluß des Tarifausschusses auch als durchaus begründet an, bebauern aber doch, daß damit eine weiteren Kreisen sehr nützliche Arbeit nicht mehr verrichtet werden kann, deren Wert namentlich das gewerkfätige Volk unsres Vaterlandes und die denselben irgendwie dienstbaren Kräfte reichhaltig anerkannt haben.

Das Bemühen, das Wesen unsrer Tarifgemeinschaft fortgesetzt auszubauen und im Sinne einer gesunden Sozialpolitik zu modernisieren, ist bei der diesmaligen Tarifberatung mehr als je hervorgetreten. Im engern Sinne dieses Bestrebens sind erstens diejenigen Gruppen unsres Berufes, die bisher der Tarifgemeinschaft noch nicht angeschlossen waren, auf eignen Antrag in die Tarifgemeinschaft aufgenommen worden, und des fernern sind die Arbeitsverhältnisse und besonderen Arbeitsbedingungen der einzelnen Spezialgruppen unserer gewerblichen Mitarbeiter durch besondere Sachkommissionen vorbereitet und dem Tarifausschusse zur endgültigen Beratung und Beschlußfassung unterbreitet worden. Der Tarif hat dadurch nicht nur eine wesentliche Erweiterung erfahren, sondern, wie wir annehmen und hoffen, ist damit ein wenigstens vorhandener Bedürfnisse abgeholfen worden.

Bedauerlicherweise sind im besondern diese neuen Teile des Tarifes einer nach unsrer festen Ueberzeugung ungeduldeten Kritik unterzogen worden; auch die Maßnahmen, die der Tarifausschuss und das Tarifamt bei Einführung dieser neuen, überwiegend sehr einschneidend wirkenden tariflichen Bestimmungen beschreiten mußten, finden noch heute vielfach eine abfällige Beurteilung. Im Interesse der weitem Durchführung dieser Tarifbestimmungen müssen wir es uns aber versagen, an dieser Stelle diese ganz ungeduldeten Angriffe zu widerlegen und unsere Maßnahmen bei Einführung dieser tariflichen Bestimmungen besonders zu begründen; dem Tarifausschusse werden wir, wenn nicht eher, dann bei seinem nächsten Zusammentritte, einen Einblick in die tatsächlichen Verhältnisse geben, die uns zwingen, vereinzelt und vorübergehend Ausnahmen zuzulassen. Die Gesetze sind nach unserm Dafürhalten durchaus nicht dazu da, umgangen zu werden, aber wir alle verlangen vom Gesetzgeber, daß er im besondern ein neues Gesetz mit Nachsicht und Milde zur Durchführung bringt. Diesem allgemein als recht und billig anerkannten Grundsatz sind wir gefolgt, und es kann sich keine der am Tarife interessierten Parteien beklagen, daß sie die Befolgung dieses Grundsatzes nicht schon wiederholt von uns verlangt und als ganz selbstverständlich hingenommen hätte.

Bei der ungünstigen Aufnahme, die den Beschlässen des Tarifausschusses nach ihrer Bekanntgabe in einzelnen, besonders Gehilfenspreisen, zuteil wurde, trotzdem die tarif-

liche Aufbesserung ganz wesentlich die früherer Tarifrevisionen übersehene hatte, durfte es nicht wundernehmen, daß zunächst auf die noch in Aussicht stehende Tagung der Kreisämter hochgespannte Hoffnungen bezüglich der Lokalaufschläge gesetzt wurden, und daß infolgedessen die von denselben gefaßten Beschlüsse die schon vorhandene Unzufriedenheit noch weiter erhöhten. Wie bei den Beschlüssen des Tarifausschusses waren auch diejenigen der Kreisämter dem einen Teile materiell zu tiefstehend, während sie dem andern Teile über das Maß des Zulässigen hinausgingen. Streng sachlich beurteilt muß dagegen zugegeben werden, daß bei der Antragstellung auf Einführung neuer oder der Erhöhung bestehender Lokalaufschläge, worüber die Kreisämter Beschluß zu fassen hatten, im allgemeinen weit über das Ziel hinausgeschossen wurde, und daß man die Lokalaufschläge zumeist nicht als einen Auslegis besondere Steuerungsverhältnisse der einzelnen Orte betrachtete, sondern als eine besondere Lohnaufbesserung, die neben der allgemeinen Tarifierhöhung bewilligt werden sollte. Daß bei den Kreisämtern eingegangene Anträge auf Erhöhung bestehender oder auf Einführung neuer Lokalaufschläge.

unser Auffassung die richtige ist, wird bewiesen einmal durch den Umfang der Anträge, und das andre Mal durch unsere Lebensmittelpolitik und durch die Motivierung, die vielfach für die vorerwähnten Anträge vor den Kreisämtern und vor dem Tarifamte als Berufungsinstantz gegeben wurde. Der frühere Tarif wies für 180 Orte Lokalaufschläge auf; dagegen wurde bei den Kreisämtern allein für 222 neue Orte ein Zuschlag beantragt, und zwar von 2 1/2 bis 25 Proz. steigend; und von den 180 schon mit Lokalaufschlag bedachten Orten sollten 152 einen höhern Zuschlag erhalten. Für die Geschichte des Tarifes und für diejenige der Lokalaufschläge im besondern ist es lehrreich, zu erfahren, wie bei der diesmaligen Tarifrevision diese Bestimmung des Tarifes von den Antragstellern behandelt wurde und welche Stellungnahme hierzu die bestehenden Körperschaften einnehmen mußten. Die nachstehende Uebersicht wird Ihnen willkommen sein, wird aber hienächst auch weitere Kreise zum Nachdenken über die spätere Behandlung dieser tariflichen Bestimmungen anregen.

geben bis zum Eintreffen der von den Kreisvertretern eingehenden Feststellung.

Der Unregung der Gehilfenvertreter im Tarifausschusse folgten nach der Deutsche Buchdruckerverein kurz vor Inkrafttreten des Tarifes zur Aufbesserung der Löhne der bisher schon über Minimum entlohnten und deshalb durch die Tarifaufbesserung nicht betroffenen Gehilfen Stellung. Es wurde eine stufenweise Erhöhung dieser Löhne beschlossen, und zwar mit 2 25 M. beginnend und bei den höheren Löhnen mit 1 M. endend. Dieser Beschluß ist seitens der Mitglieder des genannten Vereins, obwohl es sich nur um eine Empfindung handelte, soweit uns bekannt, überall zur Beachtung gekommen, und hat sehr viel dazu beigetragen, die in der Gehilfenschaft bestandene Erregung zu beseitigen. Bedinglich um der Pflicht des Chronisten zu entsprechen, sei aber festgestellt, daß es ein Irrtum war, anzunehmen, diese Zulagen wären nur durch die Opposition in der Gehilfenschaft erzielt worden. Das Protokoll des Tarifausschusses weist es nach, daß prinzipalseitig nach dieser Richtung hin bereits bestimmte Vorschläge gemacht worden waren, auf deren Annahme die Gehilfenvertreter aus rein tatsächlichen Erwägungen jedoch verzichteten und sich mit einer Zusage der Prinzipale betreffend die freiwillige Erhöhung der höheren Löhne begnügten. Wie recht sie daran getan hatten, beweist die spätere Einlösung dieses Versprechens seitens der Prinzipalorganisation.

Bei den Kreisämtern eingegangene Anträge auf Erhöhung bestehender oder auf Einführung neuer Lokalaufschläge.

Kreis	I. Erhöhte Zuschläge													
	um	1 1/2	2 1/2	3 1/2	5	5 3/4	7 1/2	10	12 1/2	15	17 1/2	20	25 Proz.	zusammen Orte
I (Nord)	an Orten	—	2	—	6	—	—	3	—	—	—	—	—	11
I (Nordwest)	" "	—	4	1	7	—	1	—	3	—	—	—	—	16
II	" "	—	15	—	38	—	—	—	—	—	—	—	—	53
III	" "	—	—	1	8	1	—	—	—	—	—	—	—	10
IV a	" "	—	1	—	18	—	1	—	—	—	—	—	—	20
IV b*	" "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
V	" "	—	1	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—	8
VI	" "	1	4	—	10	—	—	—	—	—	—	—	—	15
VII	" "	—	1	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	7
IX a	" "	—	3	—	2	1	—	1	—	—	—	—	—	7
IX b	" "	—	—	—	2	—	2	1	—	—	—	—	—	5
		1	31	2	104	2	4	5	3	—	—	—	—	152

Kreis	II. Neue Zuschläge									
	auf	2 1/2	5	7 1/2	10	12 1/2	15	17 1/2	25 Proz.	zusammen Orte
I (Nord)	an Orten	—	11	1	2	1	—	—	1	16
I (Nordwest)	" "	1	9	—	5	—	—	—	—	15
II	" "	—	29	2	14	1	3	2	—	51
III	" "	—	7	—	1	—	—	3	—	11
IV a	" "	—	12	30	2	—	—	—	—	44
IV b*	" "	—	—	—	2	—	—	—	—	2
V	" "	—	—	—	—	—	—	—	—	14
VI	" "	—	—	—	—	—	—	—	—	18
VII	" "	—	—	—	—	—	—	—	—	15
IX a	" "	—	—	—	—	—	—	—	—	22
IX b	" "	—	—	—	2	1	1	—	—	13
		13	161	5	30	3	4	5	1	222

* Kreis Gifhorn-Lothringen; wurde mit 28 Orten, die Lokalaufschläge besaßen, in die Tariftgemeinschaft übernommen.

Von den Kreisämtern gefaßte Beschlüsse.

Kreis	I. Bestehende Zuschläge wurden erhöht							II. Neue Zuschläge wurden eingeführt									
	um	1 1/2	2 1/2	5	zusammen Orte	abgelehnt Orte	auf	2 1/2	5	7 1/2	10	15	25 1/2	zusammen Orte	abgelehnt	Burteil-gegeben	
I (Nordwest)	an Orten	—	—	6	1	7	4	an Orten	5	—	—	—	1	6	7	3	
I (Nord)	" "	1	—	8	3	13	3	" "	3	3	—	—	—	6	9	—	
II	" "	—	—	18	—	18	35	" "	5	16	1	1	—	23	19	9	
III	" "	—	—	1	1	2	8	" "	1	2	—	—	—	3	3	5	
IV a	" "	—	—	20	—	20	—	" "	20	—	—	—	—	20	—	24	
IV b*	" "	—	—	—	—	—	—	" "	—	2	—	—	—	2	—	—	
V	" "	—	—	5	—	5	3	" "	7	5	—	—	—	12	—	2	
VI	" "	—	1	7	—	8	7	" "	3	6	—	—	—	9	8	2	
VII	" "	—	—	5	—	5	2	" "	6	4	2	—	3	15	—	—	
IX a	" "	1	1	1	—	3	4	" "	2	6	—	—	—	8	11	3	
IX b	" "	—	—	3	1	4	1	" "	2	1	—	—	—	3	8	2	
		2	2	1	74	6	85		64	45	3	1	3	1	107	65	50

* Kreis Gifhorn-Lothringen wurde mit 28 Orten, die Lokalaufschläge besaßen, in die Tariftgemeinschaft übernommen.

An Stelle der bisher mit Lokalaufschlag belegten 180 Orte sind im neuen Tarife deshalb 318 Orte getreten.

Berufungsfähige Entscheidungen.

Im Kreise	Berufung zulässig von Orten	Es ist eingelegt von Orten	Berufung nicht eingelegt von Orten
I (Nord)	13	3	9
I Nordwest	—	—	—
II	33	7	26
III	12	8	4
IV a	—	—	—
IV b	—	—	—
V	4	—	4
VI	21	11	10
VII	5	2	3
IX a	16	4	12
IX b	7	4	3
	110	39	71

Proteste gegen einstimmig gefaßte Entscheidungen gingen ein aus: Schleswig, Blankenese, Heide, Detmold, Harburg, Jever, Nordenham, Osnabrück, Frankenthal,

Potschappel und Deuben, Zittau, Köpenick, Köslin. An diesen Protesten waren beteiligt: fünfmal die Prinzipale, achtmal die Gehilfen.

Den Protesten konnte keine Folge gegeben werden, da die Nachprüfung der Entscheidungen der Kreisämter das Vorhandensein formaler oder rechtlicher Verfehlungen nicht ergab.

Berufungskläger waren in 13 Fällen die Prinzipale, in 26 Fällen die Gehilfen.

Das Tarifamt als Berufungsinstantz fällte folgende Entscheidungen: Vierzehn von den Kreisämtern mit Stimmengleichheit gefällte Entscheidungen wurden in ablehnendem Sinne endgültig entschieden, in vier Fällen wurde eine Einigung zwischen den Parteien herbeigeführt, sieben Berufungen wurden verworfen, zehn Berufungen wurde teilweise entgegen, drei Vorentscheide wurden aufgehoben und in einem Falle wurde provisorisch ent-

schieden bis zum Eintreffen der von den Kreisvertretern eingehenden Feststellung. Der Unregung der Gehilfenvertreter im Tarifausschusse folgten nach der Deutsche Buchdruckerverein kurz vor Inkrafttreten des Tarifes zur Aufbesserung der Löhne der bisher schon über Minimum entlohnten und deshalb durch die Tarifaufbesserung nicht betroffenen Gehilfen Stellung. Es wurde eine stufenweise Erhöhung dieser Löhne beschlossen, und zwar mit 2 25 M. beginnend und bei den höheren Löhnen mit 1 M. endend. Dieser Beschluß ist seitens der Mitglieder des genannten Vereins, obwohl es sich nur um eine Empfindung handelte, soweit uns bekannt, überall zur Beachtung gekommen, und hat sehr viel dazu beigetragen, die in der Gehilfenschaft bestandene Erregung zu beseitigen. Bedinglich um der Pflicht des Chronisten zu entsprechen, sei aber festgestellt, daß es ein Irrtum war, anzunehmen, diese Zulagen wären nur durch die Opposition in der Gehilfenschaft erzielt worden. Das Protokoll des Tarifausschusses weist es nach, daß prinzipalseitig nach dieser Richtung hin bereits bestimmte Vorschläge gemacht worden waren, auf deren Annahme die Gehilfenvertreter aus rein tatsächlichen Erwägungen jedoch verzichteten und sich mit einer Zusage der Prinzipale betreffend die freiwillige Erhöhung der höheren Löhne begnügten. Wie recht sie daran getan hatten, beweist die spätere Einlösung dieses Versprechens seitens der Prinzipalorganisation.

Unter dankbarer Anerkennung der durch die Schiedsgerichte für die Tarifsache geleisteten Arbeit haben wir versucht, für den Zeitraum uners verfloßenen Geschäftsjahres einmal ziffernmäßig die Benutzung unserer Schiedsgerichte nachzuweisen, um darzutun, mit welchen Klagen sich dieselben zu befassen hatten, und welche Entscheidung über die eingereichten Klagen gefällt wurden. Der Durchsicht der Protokolle und bei der Verarbeitung der für die Veröffentlichung bestimmten Entscheidungen haben wir uns des Gefühls nicht erwehren können, daß aus kollegialen Rücksichten auf die Schiedsrichter eine weise Mäßigung in Benutzung des Klagerrechtes den Parteien zu empfehlen wäre. Aus der verhältnismäßig großen Zahl der zurückgewiesenen Klagen, mehr aber noch aus dem Inhalte dieser Klagen glauben wir nachweisen zu können, daß die Schiedsgerichte vielfach unniigweise in Anspruch genommen werden, wozu möglichenfalls die gänzlich kostenfreie Rechtsprechung unserer Schiedsgerichte ihren Teil beigetragen haben mag. Diese ist aber vom Tarifausschusse beschlossen worden, um jedem Mitgliede der Tariftgemeinschaft den Schutz des tariflichen Rechtes auch im Klagenwege ohne Kosten gewährleistet zu sehen; aber wir sind überzeugt, daß sich manche Klage erübrigen ließe, ohne von unserer tariflichen Rechten und Pflichten irgend etwas einzubüßen, oder für die Erlangung derselben Wege beschreiten zu müssen, die während des Bestehens der Tariftgemeinschaft nicht zulässig sind. In die Vorstände der Organisation setzen wir das Vertrauen, daß sie auf ihre Mitglieder, ohne das Rechtsmittel der Klage irgendwie zu beschneiden, entsprechend einwirken werden. Die Illustration zu unseren vorstehenden Ausführungen mögen nun die folgenden Tabellen geben.

Die Prinzipale waren Kläger in 55 Fällen, und zwar Klagen dieselben 29 mal wegen Kontraktbruch (§ 10), 1 mal wegen Verletzung des § 38, 9 mal wegen Verletzung des § 73, 10 mal wegen Arbeitsverweigerung, 4 mal wegen Massenbindung (Kündigung seitens der Gesamtheit der Olfen einer Druckerei oder eines größeren Teiles derselben) und 2 mal wegen Verweigerung einer Kontrolle über geleistete Arbeit. Die untenstehende Tabelle zeigt, inwieweit die Kläger sich im Rechte oder Unrechte befanden, und wie oft es zu einer Einigung bzw. zu einer Abweigerung der Klagen mit Stimmengleichheit kam.

Das Tarifamt als Berufungsinstantz fällte folgende Entscheidungen: Vierzehn von den Kreisämtern mit Stimmengleichheit gefällte Entscheidungen wurden in ablehnendem Sinne endgültig entschieden, in vier Fällen wurde eine Einigung zwischen den Parteien herbeigeführt, sieben Berufungen wurden verworfen, zehn Berufungen wurde teilweise entgegen, drei Vorentscheide wurden aufgehoben und in einem Falle wurde provisorisch ent-

Kontraktbruch			Verletzung des § 38		Verletzung des § 73		Arbeitsverweigerung		Massenbindung		Verweigerung der Kontrolle	
recht	unrecht	Einigung	recht	unrecht	recht	unrecht	Einigung	recht	Stimmengleichheit	recht	Stimmengleichheit	recht
23 mal	4 mal	2 mal	1 mal	3 mal	2 mal	4 mal	9 mal	1 mal	3 mal	1 mal	2 mal	2 mal

§ 35, 5mal § 38, 5mal § 40, 1mal § 45, 1mal § 46, 2mal § 73, 2mal § 75, 3mal § 76, 5mal § 80, 109mal Maßregelung, darunter 4mal Vertrauensmänner des Personals, 3mal Kontrollgittel, 1mal tariflich nicht berechnete Lohnzulage, 1mal Lohn bei NichtEinstellung, 1mal Aufhebung und 1mal Nichtinhaltung eines besonderen Arbeitsvertrages, 1mal Benutzung tarifwidrigen Arbeitsnachweises, 1mal Entschädigung wegen ungenügend geheizten Arbeitsraumes, 1mal Einführung des Berechnens der Maschinenseher. Diese Klagen fanden vor den Schiedsgerichten folgende Erledigung:

Klagen betreffend den	Die Kläger erzielten recht — unrecht — es kam zur Entlassung — Kläger wurden mit Stimmgleichheit abgewiesen			
	recht	unrecht	Entlassung	Stimmgleichheit
	mal	mal	mal	mal
1	4	1	—	—
2	—	2	—	3
4	21	1	1	3
5	9	4	1	1
6	8	6	1	—
7	9	5	1	3
8	3	2	—	—
9	3	1	—	—
10	36	31	18	6
13	3	1	—	—
16	1	4	—	—
20	—	1	—	—
22	—	2	1	1
23	1	—	—	—
26	—	1	—	—
32	—	—	—	1
33	1	—	—	—
35	3	1	1	—
38	1	3	—	1
40	3	—	2	—
45	1	—	—	—
46	1	—	—	—
73	16*	6	6	—
75	1	—	—	1
76	2	1	—	—
80	2	1	—	2
Maßregelung	36	48**	1	20
Schutz der Vertrauensmänner	3	—	—	—
Kontrollgittel	1	2	—	—
Lohnzulage	—	—	—	1
Lohn bei NichtEinstellung	—	1	—	—
Aufhebung eines Vertrages	1	—	—	—
Nichtinhaltung eines Vertrages	1	—	—	—
Benutzung tarifwidrigen Arbeitsnachweises	1	—	—	—
Entschädigung für ungenügend geheizten Arbeitsraum	1	—	—	—
Einführung des Berechnens an der Sechsmaschine	—	—	—	1
	173	125	33	44

Außerdem wurden 18 Klagen vor die Gewerbebehörden verwiesen, weil die Angaben der Parteien bei Darstellung des Tatbestandes zueinander in direktem Widerspruch standen und eine Klärung hierüber nur durch Auflegung des Eides möglich erschien. Bei diesen 18 Klagen waren in zwei Fällen die Prinzipale, in 16 Fällen die Gehilfen Kläger. Hier von wurden nur 6 Klagen vor das Gewerbegericht gebracht, und zwar 2 Klagen von Prinzipalen, 4 von Gehilfen; demnach wurden 12 Klagen gänzlich fallen gelassen. Vor den Gewerbebehörden wurde bei zwei Klagen eine Einigung erzielt, während 4 Klagen abgewiesen wurden.

Das Tarifamt als Berufungsinstanz hatte in derselben Zeit 39 Berufungsklagen, und zwar 8 von Prinzipalseite und 31 von Gehilfenseite, zu erledigen. Von diesen Klagen wurden 24 abgewiesen, darunter 4 Klagen von Prinzipalseite, 20 Klagen von Gehilfenseite, während bei 4 Klagen der Prinzipalkläger, bei 11 Klagen der Gehilfenkläger Recht erhielt. Die Rechtsprechung erfolgte im Tarifamente zumeist einstimmig. Die Entscheidung über eine Klage wurde durch die Stimme des in der Verhandlung den Vorsitz führenden Juristen war bisher in keinem Falle nötig.

Auch die Arbeitsnachweise haben sich in demselben Zeitraum von 46 auf 52 vermehrt; auch hier ist bezüglich der Urträge auf Errichtung weiterer Nachweise dasselbe zu sagen wie bei den Schiedsgerichten. Unsere Vierteljahrsberichte zeigen Ihnen deutlich, daß einzelne Nachweise für die Arbeitsvermittlung kaum in Betracht kommen, und es muß deshalb in der Vermehrung derselben auch einmal Schluß gemacht werden. Wie im allgemeinen diese sehr wichtige Institution die ihr zugewiesene Aufgabe erfüllt hat, mag die nachstehende Zusammenfassung beweisen. Es wurden vermittelt:

im Jahre	Seher	Drucker	Maschinen-seher	Korrektoren	Schweizer-degen	Stereotypenre
1901/02:	2748	453	—	—	—	—
1902/03:	5043	844	—	—	—	—
1903/04:	9175	1711	—	—	—	—
1904/05:	10927	2152	—	—	—	—
1905/06:	12751	3034	—	—	—	—
1906/07:	12928	3218	24	18	49	25
Zuf.: 53575	11413	24	18	49	25	

* In 5 Fällen blieb die Frage, ob der Kläger für den Materialverbrauch verantwortlich war, unentschieden, und nur bezüglich der Beant-wortung des Lohnanspruches wurde den Klägern recht gegeben.
** In Betracht kamen 81 Gehilfen.

Die Einführung der obligatorischen Pflicht für die Arbeitsvermittlung hat der Tarifausschuß abgelehnt, nur ist eine möglichst allgemeine Benutzung der Arbeitsnachweise den tariftreuen Firmen empfohlen worden. Dieser Empfehlung wird auch fast allgemein entsprochen; wenn trotzdem die Besetzung einer Anzahl offener Stellen ohne Vermittlung des Nachweises vor sich geht, so liegt dies daran, daß solche Ausnahmen sich nicht ausbreiten lassen, auch dann nicht, wenn es sich um einen Zwang für die Benutzung der Arbeitsnachweise handeln würde. Wir glauben, daß es uns gelingen wird, auf dem bisher beschrittenen Wege die Benutzung unserer Nachweise den beteiligten Personen immer mehr zur Gewohnheit zu machen, wie ja auch heute schon die Benutzung derselben die Regel ist. Verfehlen möchten wir an dieser Stelle nicht, den Verwaltern unserer Nachweise für ihre oft mit vielern Verdruss verbundene Arbeit zu danken.

Um aber feststellen zu können, in welchem Umfange offene Stellen ohne die Vermittlung der Arbeitsnachweise besetzt worden sind, haben die Verwalter seit Beginn d. J. die Pflicht, dem Tarifamte fortgesetzt darüber zu berichten. Das Resultat dieser Berichte ist das folgende, und möge hierbei nicht übersehen werden, daß es sich vielfach um Besetzung solcher Arbeitsstellen handelt, die von den betreffenden Gehilfen schon vorher einmal eingenommen waren. So wurden im ersten und zweiten Quartale d. J. ohne Vermittlung der Nachweise eingestellt: 1204 Seher, 375 Drucker, 33 Maschinenseher, 29 Schweizerdegen, 23 Stereotypenre, 6 Korrektoren.

Der Beschluß des Tarifausschusses: die Bildung von Arbeitereauschüssen zu begründeten und den Vertrauensmännern der Gehilfen bei Wahrnehmung ihrer Obliegenheiten einen besonderen Schutz zu gewähren, hat seit seinem mehrjährigen Bestehen den gewünschten Erfolg gehabt; seit länger als einem halben Jahre sind wir wegen Durchführung dieses Beschlusses nicht mehr um Unterstützung angegangen worden, und die Auffrischung dieses Beschlusses durch unsere Bekanntmachung vom 12. März dieses Jahres hat den Bestand dieser Einrichtung offenbar noch mehr gefestigt. Es ist auch erwähnenswert, daß im Laufe des letzten Jahres nur in vier Fällen der Schutz der Vertrauensmänner bei den Schiedsinstanzen beantragt worden ist, der in drei Fällen zur Anerkennung in einem Falle abgelehnt werden mußte. Werden von beiden Parteien die Grundzüge, die wir für die Vertretung der Gehilfeninteressen durch die Vertrauensmänner in unser hier schon erwähnten Bekanntmachung festgelegt haben, anerkannt und beachtet, dann müßte auch zu konstatieren sein, daß sich diese Einrichtung im Interesse der gütlichen Beilegung etwaiger Differenzen für jede Buchdruckerei bewährt hat.

In der Belehrlingsfrage ist erstmalig beim diesjährigen Ostertermin der § 8 des Organisationsvertrages zur Anwendung gekommen, nach welchem im Zweifelsfalle die Feststellung über die Befähigung der Aufnahme eines Lehrlinges in unsern Beruf den Schiedsgerichten zusteht. In zwei Fällen ist hiervon Gebrauch gemacht worden, und haben die betreffenden Schiedsgerichte ihr Urteil gegen die Aufnahme der beiden Lehrlinge abgegeben; deren Einstellung ist deshalb unterblieben.

Unsre Eingabe an den deutschen Bundesrat betreffend die Erlangung gesetzlicher Kraft für unsre Belehrlingskala haben wir auch in diesem Jahre in dringendster Form noch einmal wiederholt; da inzwischen das braunschweigische Staatsministerium eine dahingehende Verfügung erlassen hat, so darf wohl angenommen werden, daß der Bundesrat über unsern Antrag endlich einmal Beschluß faßt, und zwar in günstigem Sinne.

Von den Ehrengerichten, denen nach § 90 des Tarifes die Untersuchung von Beschwerden gegen Schleuderer im Gewerbe zur Aufgabe gestellt ist, sind bisher erst drei Ehrengerichte in Funktion getreten. Die gegen die einzelnen Firmen erhobenen Beschwerden haben zu einer Verwarnung durch das Tarifamt geführt, und es sind demgegenüber genügende Versprechungen gegeben worden; weitere Maßnahmen haben sich deshalb erübrigt. Inzwischen sind auch die Grundlagen für die richtige Beurteilung solcher Beschwerden in der Aufstellung eines Druckpreisetarifses geschaffen worden, an dessen Beratung und Festsetzung Prinzipale und Gehilfen beteiligt gewesen sind. Die Preisfestsetzungen dieses Tarifses sind von den Vertretern beider Parteien als durchaus mäßige und gewerbeübliche bezeichnet worden. Zur Bekämpfung der Schleudererkonkurrenz haben sich beide Organisationen im Buchdruckgewerbe verpflichtet, und es ist deshalb den Organisationen eine neue Pflicht zugefallen, deren Erfüllung sie sich im Interesse des Gewerbes sicherlich gern unterziehen werden. Daß auch hier mit Rücksicht auf Milderungsverfahren werden soll, verbietet das Tarifamt als ausführendes Organ, in dem ja auch die beiden Organisationen sich und Stimme haben.

Nachdem wir der Tätigkeit der einzelnen Tariforgane hiermit besondere Erwähnung getan haben, erachten wir es für unsre Pflicht, denjenigen Männern, die im verflochtenen Geschäftsjahre innerhalb des Tarifausschusses und des Tarifamtes mit uns gearbeitet haben, nach ihrem Auscheiden aus ihren Ämtern nachträglich unsern aufrichtigsten Dank zu sagen. Ohne Ausnahme haben sich die Herren bemüht, das Beste für die Tarif-sache zu wollen, und wir haben deren Sachlichkeit und Fleiß jederzeit anerkennen müssen. Es sind dies prinzipal-seitig die Herren Madack-Hannover, Krieger-Strutz-gart, Richter-Leipzig, Neusch-Breslau, gehilfenseitig die Herren Rave-Breslau, Dominé-Frankfurt a. M. und Nordorf-Breslau, die aus dem Tarifausschusse ausgeschieden sind, während die Gehilfenmitglieder Reiz-mann, Stern, Kräfte-Berlin ihre Tätigkeit inner-

halb des Tarifamtes beendet haben und aus demselben ebenfalls ausgeschieden sind.

Auf jedem Gebiete unsers tariflichen Gemeinwesens zeigte sich sonach die fruchtbringende Tätigkeit auf diesem in Betracht kommenden Faktoren, und es ist deshalb ganz selbstverständlich, daß der Kreis der Anhänger unsrer Tarifgemeinschaft fortgesetzt in der Ausdehnung begriffen ist, und daß mit der Ausbreitung unsers Berufes auch diejenige unsrer Tarifgemeinschaft Schritt hält. Um besten wird dies dokumentiert durch die Gegenüberstellung des Inhaltes unserer bis jetzt erschienenen Verzeichnisse der tariftreuen Buchdruckereien; dieselben führen das Wachsen unsrer Tarifgemeinschaft wie folgt vor:

Jahr	tariftr. Firmen	un-18340 Gef.	an	469	Orten
1897:	1631	"	"	647	"
1898:	2090	"	"	880	"
1899:	2704	"	"	1002	"
1900:	3115	"	"	1030	"
1901:	3372	"	"	1043	"
1902:	3464	"	"	1315	"
1903:	4250	"	"	1382	"
1904:	4559	"	"	1552	"
1905:	5134	"	"	1659	"
1906:	5583	"	"	1803	"
1907:	6254	"	"		

Zu unsrer Freude können wir hinzufügen, daß sich seit dem Erscheinen unsers letzten Verzeichnisses (Ende April d. J.) die Zahl der tariftreuen Firmen schon wieder um 116 vermehrt hat.

Die übliche Frist für die gänzliche Durchführung der Beschlüsse des Tarifausschusses müssen wir zurzeit als abgelaufen betrachten; es ist deshalb auch möglich, festzustellen, wie im allgemeinen die Tarifeinführung vor-schritten ging. Nach allen uns vorliegenden Berichten kann von einer glatten Erledigung derselben an fast allen Orten gesprochen werden, und die Zahl derjenigen Gehilfen, die wegen Verweigerung der Einführung der neuen Bestimmungen ihre Arbeitsplätze aufkündigten oder verließen, beträgt noch nicht einmal ein Duzend. Nun könnte man vielleicht auf den Gedanken kommen, daß dies ein Beweis dafür ist, daß die Beschlüsse des Tarif-ausschusses eben sehr leicht zu erfüllen waren; demgegenüber können wir nun wiederholen, daß die letzte materielle Aufbesserung des Tarifses alle früheren Beschlüsse des Tarifausschusses übertroffen hat. Stellen wir dieser Tatsache die langsame und mühsame, mit manchen Opfern verbundene Einführung des Tarifses seit 1896 gegenüber, so findet die diesmalige glatte Durchführung des Tarifses nur eine Erklärung darin, daß die Tarifgemeinschaft in unsern Berufe so fest eingewurzelt ist, daß die mit ihr verbundenen gegenseitigen Pflichten von den Beteiligten als etwas Selbstverständliches erfüllt werden. Zweifellos hat hierzu auch ganz wesentlich der Abschluß des Organisationsvertrages beigetragen, der eine weitere Hebung des Buchdruckgewebes und die Durchführung und Respektierung der tariflichen Rechte und Pflichten der Prinzipale und Gehilfen zum Ziele hat.

Was will nun gegenüber solchen Fortschritten ein gewisses einseitiges Bestreben besagen, das darauf hinausgeht, die für das Gewerbe vor-gesehene und notwendige Ordnung zu erschüttern? Welche Wirkung kann die unbegründete Warnung vor einem engen Zusammengehen der beiden im Buchdruck-gewerbe maßgebenden Organisationen haben, nachdem durch jahrzehntelange Arbeit und Erfahrung der Beweis erbracht ist, daß das Wohl des Gewerbes und seiner Angehörigen lediglich auf der eignen Kraft dieser beiden Organisationen beruht? Was soll das Herunterreißen jenes Organisationsvertrages, die Aufschwärzung der Tarifgemeinschaft bei den Behörden, die Mißkreditierung derselben in der Öffentlichkeit? Woher nehmen uns Fernstehende das Recht, sich in unsere eigensten Berufsangelegenheiten zu mischen, die sie sachlich zu beurteilen gar nicht imstande sind? Wir haben die beiden Treiben bisher ruhig zusehen, und zwar im Vertrauen auf die von uns vertretene gute Sache, und wir erachten auch heute noch nicht den Augenblick für gekommen, hiergegen Stellung zu nehmen. Unsre Arbeit, die Ziele und Er-folge derselben entwickeln sich vor der breitesten Öffent-lichkeit, und wir haben die letztere immer zu scheuen. Das Bestreben unserer Gegner aber geht darauf hinaus, die in dem Gedanken der Tarifgemeinschaft wurzelnde Gleichberechtigung der Prinzipale und Gehilfen am Arbeits-vertrage zu zerstören, und deshalb benutzen sie den Organisationsvertrag, um aus demselben das Vorhanden-sein staatsgefährdlicher Probleme und die größten Gefahren für das gewerbliche Leben zu debuzieren.

Von dem unsrerseits bis jetzt beschrittenen Wege abzuweichen, liegt aber weder der Wille, noch eine Notwendigkeit vor. Alle Momente, die hierfür maßgebend waren, sind reichlich vorgegriffen worden, und sie sind lediglich entpuppt dem guten und festen Willen, das Gewerbe und seine Angehörigen unter Beachtung aller gesetzlichen Bestimmungen materiell und ideell vorwärts zu bringen. Mit politischen Zielen haben unsere gewerblichen Bestrebungen gar nichts zu tun! Daß sich die beiden maßgebenden Organisationen im Berufe durch einen besonderen Vertrag zusammengeschlossen haben, steht der Koalitionsfreiheit nicht im Wege, denn wir haben nichts dagegen, wenn sich unsere Gegner in Prinzipal- und Gehilfenkreisen ebenso fest zu einem anders lautenden Vertrage verbünden. Auch hat der Tarifaus-schuß erst im April d. J., und zwar wiederholt, anerkannt, daß auch andere Organisationen in dieser Vertragsgemein-schaft aufgenommen werden können, sofern sie der als Bedingung gestellten Neutralität in politischen und reli-

güßigen Dingen entsprechen und ihre Tarifstreue nachweisen können. Unser Vertrag hat ferner mit den anders gearteten Verhältnissen anderer Gewerbe nicht das geringste zu tun.

Wir erstreben den gewerblichen Frieden; das kann aber nimmermehr zu einer Erstarrung in alten Grundsätzen führen, sondern es wird beim Kämpfen und Ringen der hierbei in Betracht kommenden Faktoren auch für alle Zukunft sein Bewenden haben. Die Frage ist nur, auf welchem Boden und mit welchen Mitteln gekämpft werden soll; und wenn sich das Buchdruckgewerbe dafür entschieden hat, auf parlamentarischem Boden und mit dem Mittel gegenseitiger Vertragsverpflichtung seine gewerblichen Kämpfe auszufechten, so verstehen wir nicht, warum man uns dies verübeln oder verjagen will! Zu einer Zeit, in der sich die Vertreter aller Völker bemühen, an Stelle des rohen Völkertampfes einen friedlichen Wettbewerb aller Nationen um das Erklimmen einer möglichst hohen Kulturstufe zu setzen, sollte man doch ein wenig mehr Verständnis bekunden für das Bestreben, den gewerblichen Kämpfen das rote Recht und die brutale Gewalt des Stärkeren zu nehmen; solche Kämpfe schlagen dem Volke und der Volkswohlfahrt nicht minder tiefe Wunden! Wir glauben gern, daß wir der Ziele letztes auf diesem Wege nicht erreichen werden, aber wir lassen uns ebenso wenig den Glauben daran nehmen, daß wir diesem Ziele aufzuweichen; und hierin finden wir uns einzig mit einer Mehrheit der Angehörigen des Deutschen Buchdruckgewerbes, die der Gesamtheit gleich ist!

Berlin, im August 1907.

Das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.

Georg W. Bügenstein, L. G. Giesede,
Prinzipsvorsitzender. Gehilfenvorsitzender.
Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Religiöse Neutralität.

Ihr Brüder unter uns, die ihr noch glaubt, euer Heil in der Kirche zu finden, laßt ab von den hundertmal revidierten Lehren eurer Sprecher, und werdet bloß Menschen, aber gute Menschen. Eure Religion — frei von Konfession — wird hernach um so schöner, milder in euch neu aufgehen. Diese Stelle in der „Ersten Epistel“ des Kollegen J. Baur-Stuttgart (Nr. 87 des „Korr.“) hat es 16 Kollegen in Kempen angetan, in Nr. 93 des „Korr.“ zur Abwehr das Wort zu nehmen.

Zunächst möchte ich mich nun etwas mit der Anmerkung der Redaktion zu diesem Abwehrartikel befassen.

Trotzdem auch Katholik (der meinetwegen „Auch Katholik“), habe ich — sachlich, durchaus nicht auf Seiten der Kempenier Kollegen, wie weiter unten darzulegen vorzucht werden soll. Wenn jedoch die Redaktion in ihren (der Kempenier) Ausführungen Dogm und Konsequenz vermengt, so dürfte dieser Vorwurf viel mehr sie selbst treffen wie Kollegen Rümmer (den Wortführer der Kempenier 16 Verbandskollegen). Die Dogm stellt uns vor die Alternative: Entweder die Abwehr als unberechtigt abzuweisen, und dann braucht die Redaktion sich nicht zu entschuldigen, oder aber sie als berechtigt anzuerkennen, und dann ist es höchst ungerecht, auf dem „Abwehler“ herumzujucken. Wie die „Entgegnung“ des Kollegen Baur bebauert die Redaktion auch die „unmotivierteste Form“ der Abwehr. Objektiv (in der Hauptsache) hat also nach Auffassung der Redaktion Kollege Baur unrecht, formell (also nebensächlich) auch Kollege Rümmer; gleichwohl reitet die Redaktion auf der Nebenfrage herum statt auf der Hauptsache. Hätte die Redaktion nach der Anerkennung der Deplaziertheit der betreffenden Stelle auf ihre Entschuldigung und die Inanspruchnahme des Kollegen Baur bzw. des Dolus bonus sich beschränkt, so wäre die Sache wohl erledigt gewesen. Ein Contradictio in adjecto (Widerspruch im Beiworte. Red.) aber ist es zum mindesten, eine Beschwerde als „zweifelloso berechtigt“ anzuerkennen und die monierte Stelle „mit dem Beschwerdeführer auf das entscheidendste zu verurteilen“, und trotzdem dem Letztern den Vorwurf zu machen, er wolle nicht wissen, daß die Redaktion „mit denkbarster Aufmerksamkeit (!) usw. bemüht ist, jeden Angriff, jede Verunglimpfung, jede Unbilligkeit gegen christlich denkende Kollegen im „Korr.“ fernzujhalten“. Weiter werden dann noch gegen den Abwehler — sozusagen an den Haaren herbeigezogen — Verdächtigungen und Unterstellungen der „gemachten, nicht ernst zu nehmenden Entzückung“ usw. erhoben. Sehr gesucht ist auch der Vorwurf der Redaktion, daß Kollege R. selbst die Gefühle Andersdenkender verleihe, indem er sie indirekt (!) „düggelose Menschen“ bezeichne. Das trifft gar nicht zu; denn wenn Kollege R. im „Korr.“ aufgefordert wird, von der Religion abzulassen, und er darauf „mit seinen 15 Eidgenossen“ antwortet: Nein, das tun wir nicht, denn „die Religion zügelt den Menschen in seinen Leidenschaften und gibt ihm wirkliche innere, feilsche Befriedigung usw.“, so tritt er damit über den Rahmen der berechtigten Abwehr nicht hinaus, sofern das Gesagte seine wirkliche Ueberzeugung ist, was zu bezweifeln bis zum Beweise des Gegenteils niemand das Recht hat. Er begründet ja nur in sachlicher Weise seine Ablehnung. Die ganze Anmerkung der Redaktion (mit der in folgendem behandelten einzigen Ausnahme) wirkt m. E. auf jeden vorurteillosen Leser — um uns möglichst gelinde auszubilden — nichts weniger als imponierend. Si tacuissis, philosophus mansisses! (Hättest du geschwiegen, wärest du ein Philosoph geblieben. Red.)

Berechtigt ist der Hinweis der Redaktion darauf, daß „der ganze Artikel des Kollegen B. dazu angetan war, bei jedem vorurteillosen Leser den Eindruck zu erwecken, daß es sich nicht um einen Angriff auf die religiöse Ueberzeugung der Mitglieder handelt.“ In der Tat ist die Tendenz der Epistel eine friebfertige und die Form (à la Pastor Bodelfchwings) eine sympathische, wie auch Kollege R. anzuerkennen scheint, wenn er von dem „verfänglichen Wudertone“ redet. Auch der einer andern Weltanschauung zuldigende Gegner braucht an der „im Rahmen des Ganzen zu beurteilenden“ Aufforderung B.'s an sich keinen Anstoß zu nehmen, ja darf solchen nicht nehmen, sofern er „paritätisch“ denkt. Sie ist ja nicht gerade ein Ausfluß besonders Tatgefühl, aber gegen das ungeschriebene Gesetz der Toleranz verstößt eine solche Form m. E. nicht. Wäre sie unstatthaft, so müßte es auch den Dienern der Kirche u. a. verboten sein, für die Religion Propaganda zu machen. Werden die Missionäre hinausgeschickt, um den Ungläubigen das Evangelium zu verkünden, ist es auch das Recht der Ungläubigen im Bande, ihre Anschauung zu propagieren. Es braucht derselben ja, wie auch ungeteilt, derjenige nicht nachzukommen, dem sie nicht paßt. Jeder meint eben — ehrlüche Ueberzeugung vorausgesetzt — auf dem rechten Wege zu sein. Selbst kleinere Entgegnungen braucht man nicht tragisch zu nehmen; denn ich kann auch als positiver Gläubiger vom Gegner nicht verlangen, daß er mit derselben Ehrerbietung von dem spricht, was mir zwar heilig ist, er aber nun einmal für — sagen wir es gerade heraus — „Dumbog“ hält.

Es heißt aber mit Kanonen nach Späßen schießen, wenn man auf die — aller Geschäftigkeit ermangelnden — Mahnung: „Ihr Brüder unter uns, die ihr noch glaubt, euer Heil in der Kirche zu finden, laßt ab“ usw., sogleich sich entriest, daß „man uns die von den Vätern ererbte Religion aus dem Herzen reißen will“. Sehen wir doch alle Tage um uns herum, wie die Religion, die tiefinnerliches Herzenskleinod ist oder wenigstens sein soll, gerade von denjenigen, die sie zu verteidigen vorgeben, in das hürgerliche, politische und auch gewerkschaftliche Leben hineingezerrt, und dann derjenige, der den gegenständlichen Standpunkt vertritt, gleich als „verblissener Kulturkämpfer“ usw. gebrandmarkt wird. Tausend „Kulturkämpfer“ sind aber nicht imstande, mir allein meine Religion „aus dem Herzen zu reißen“ — warum also solche Ueberempfindlichkeit, die doch nur das Gegenteil von dem erreicht, was sie erreichen will? Ist es doch noch lange nicht gesagt, daß die in dieser Beziehung empfindlichsten auch die besten Christen sind. (Mich wenigstens haben durchaus nicht vereinzelte Erfahrungen das Gegenteil gelehrt.)

Eine andere Frage ist freilich, ob für religiöse Auseinandersetzungen ein Gewerkschaftsblatt der richtige Platz ist. In dieser Frage, die jedes ruhige Domende selbst braucht dazu gar nicht „Ungewerkschaftler“ zu sein, verneinen wird, nicht allein aus taktischen Gründen, sondern auch deshalb, weil die Materie gar zu diffus und zu sehr individuelle Gefühlsache ist. Wenn also auch prinzipiell derartige Diskussionen ausgeschlossen sein sollten, so wird sich das doch wohl in der Praxis — zumal bei der heutigen gewerkschaftlichen Konstellation — nicht absolut vermeiden lassen. Wer ist denn der Störenfried? Gewiß haben es die freien Gewerkschaften (den „neutralen“ Buchdruckerverband wenigstens in seinen Verzweigungen nicht ausgeschlossen) vielfach an dem erforderlichen Takte in dieser Beziehung fehlen lassen, aber was deshalb die Zersplitterung der Kräfte durch Gründung so widersinniger Gebilde wie der „christlichen Gewerkschaften“ nötig? Noch dieser Tage las ich den gerade von dieser Seite gegen den Arbeitgeberverband in Buchdruckgewerbe erhobenen Vorwurf, daß die Mitglieder desselben nicht nötig gehabt, zwecks Wahrung ihres Standpunktes aus dem Deutschen Buchdruckervereine auszutreten, sondern daß sie das viel besser innerhalb dieser Korporation getan. Das selbe trifft aber auch auf die christlichen Gewerkschaften gegenüber der allgemeinen Arbeiterbewegung zu. Eine „christliche Gewerkschaft“ ist m. E. ein Non-sens und schon durch ihren Namen fortwährend ein Stein des Anstoßes. Ein Konfessionsrat erster Güte*, Kollege J. Krämer-Köln, schreibt es z. B. (Nr. 34 des „Typograph“) einem Artikelschreiber N. des „Korr.“ „hinter die Ohren“, daß es gleich ist, ob die Mitglieder (der christlichen Gewerkschaften) Katholiken, Protestanten, Juden usw. sind. Welche Verschiedenheit! „Christlich“ und „jüdisch“ sind doch Gegensätze wie Feuer und Wasser, und ist tatsächlich Raum für beide in der „christlichen“ Gewerkschaft, dann wird eben mit dem christlichen Namen ein unehrbärer Mißbrauch getrieben, was übrigens ja nichts Neues ist. Wähle man doch wenigstens einen nicht so in die Irre führenden Namen! Aber dann hat es mit der so mühsam gesuchten und endlich so weit hergeholt

* Zur weiteren Begründung dieser Bezeichnung aus den letzten Sätzen des Krämers: Das dem N. wie es scheint so viele Schmerzen machende „Benedikt“ werden wir mit oder ohne seine Erlaubnis schon zu einem Satz zu machen wissen und kehrt es auch ab, die von ihm angeordnete Kontrolle ob die Mitglieder des Bundes ihre Pflichten als Christen erfüllen, auszuüben. Was die Mitglieder außerhalb des Bundes tun, geht uns nichts an, da der Bund sich von allen religiösen und politischen Fragen fernzuhalten und nur gewerkschaftliche Ziele zu verfolgen hat.

Begründung der Erstzberichtigung des Pastors seinen Haken. Die Hauptsache ist und bleibt eben der in die Arbeiterchaft getriebene Keil!

Wenn die Weltanschauung nun einmal in der Volkswirtschaft eine Rolle spielen soll, warum gründet man denn keine christlichen Arbeitgebervereinigungen und Verbände? Da würde man aber schon ankommen! Mögen sich auch die Arbeitgeber draußen im öffentlichen Leben bis aufs äußerste bekümmern, in ihrer Berufsvereinigungen Christen und Juden, Katholiken, Protestanten, Freimaurer usw. einträchtig nebeneinander und wissen gemeinschaftlich ihre Interessen zu wahren. Und das mit Recht! In der Arbeiterchaft dagegen werden durch die Organisationsrealität die Kräfte unnütz vergeudet und wird jede auf Verbesserung der Lebenshaltung abzielende Aktion von vornherein in Frage gestellt und in der Praxis leider nur zu oft negiert. Wenn irgendwo, müßte aber hier gerade die Parole sein: Non multa, sed multum! (Mehr durch viele als durch vielerlei. Red.)

Wir Buchdrucker sind ja freilich in dieser Beziehung am weitesten, was aber lediglich dem neutralen Charakter unserer Organisation zu danken ist. Denn wenn auch lokaliter leider manchmal der rote Faden gar zu sehr durch das gewerkschaftliche Gemebe sich hinzieht: generell, in der Gesamtheit und in der Zentrale, ist der Verband neutral und muß es in seinem eignen Interesse sein. Voraussetzung hierzu ist aber, daß Theilheit wie Abtheilheit innerhalb ihrer Berufsorganisation sich möglichst ausschließlich als Gewerkschaftler betätigen und in religiöser Hinsicht gegenseitig zu verlesen vermeiden. Omnia meo mecum porto! (Das Meinige trage ich bei mir! Redaktion.)

Philosophus Proletarius.

Anmerkung der Redaktion: Unser philosophischer Freund in Köln macht sich die Sache bezüglich der Beurteilung der Redaktion doch etwas gar zu leicht. Man lese aufmerksam den Artikel des Kollegen Rümmer und unsere Anmerkung dazu noch einmal durch, dann wird man wohl zu einer andern Auffassung als unser lateinbessiger Kollege kommen. Man lese einmal, was Kollege Rümmer schreibt:

Wo bleibt da aber die auf der Tarifausschussung am 29. und 30. April d. J. verbandseitig den Prinzipalen gegenüber so hoch und teuer versicherte völlige Neutralität in religiöser und parteipolitischer Beziehung? Ein Teil der Kollegen hofft von der demnächstigen Generalversammlung eine Besserung dieses Zustandes. Ob's gelingen wird? Ich habe Ursache, es zu bezweifeln und wohl andere auch. Der neutrale Standpunkt wird da natürlich von neuem feierlich betont, nach dieser oder jener Seite hin noch ein „Gerang“ ausgeteilt und von einer Veränderung schließlich doch nichts zu bemerken; von diesem „Gang“ der schädlichen Erbverträge keine Spur — unauffhaltsam weiter auf der schiefen Ebene. Ist es da zu verwundern, wenn von gewisser Seite so sehr für den jetzt den christlichen Gewerkschaften angehörenden „Gutenbergbund“ Propaganda gemacht wird?

In unerbüllter Form wird da der Verbandsleitung der Vorwurf gemacht, daß sie neutrale Heuchelei treibe, daß auf der Generalversammlung der Grundsatz gelte: Mundus vult decipi, daß unsere Verbandsvertreter etwas „hoch und teuer“ versichern, was sie nicht zu halten gedenken, denn „von einem „Gang“ der schädlichen Strömungen keine Spur — unauffhaltsam weiter auf der schiefen Ebene“. Was haben solche Ausführungen schmer beleidigender Natur gegen die Verbandsleitung mit der Abwehr gegenüber dem Kollegen Baur zu tun? Und sollen wir in der Ueberzeugung, nach Kräften die Neutralität des Verbandes jederzeit hochgehalten zu haben, uns derlei gefallen lassen? Seit dem ersten Tage unserer Redaktion haben wir dafür gekämpft: es gibt im Verbandsweber Christen noch Sozialdemokraten, weber eine christliche noch eine sozialdemokratische Weltanschauung, sondern nur Buchdruckergehilfen und Arbeiter. Wer uns das bestreiten will und willkürlich solche Unterstellungen macht wie Kollege Rümmer, muß sich eben auf eine entsprechende Antwort gefaßt machen. Es ist nicht richtig, wenn der Kölner Kollege sagt, die Redaktion reite gegenüber dem Kollegen Rümmer auf Nebensachen herum. Ist es vielleicht eine „Nebensache“ in der „Abwehr“ des Kollegen R., wenn er in Lichte der Deffentlichkeit als Verbandsmitglied in Organe unserer Organisation schwerwiegende Unterlagen erhebt, die den Verband aus solchen gar jeder ethischen Neutralität in Gewissenssachen erklärt? Das ist ein solch schwerer Vorwurf, der jedem Gutenbergbündler und Arbeitgeberverband neben der „Anlage“ eines angeblichen Arbeitsmonopols eine vergiftete Waffe in die Hand drückt, die wir nicht einmal parieren können, weil unsere Erwiderung den Leserkreis jener Gegner nicht erreichen kann. Wir können es nicht juristisch beweisen, aber die Ausführungen des Kollegen Rümmer zwingen einen zu dem Gefühl, daß seine ganze Abwehr eine förmliche Verfristung atmet, sich nach einer „gewissen Seite“ hin bemerkbar machen zu können, wie wir in umgekehrtem Verhältnis auch auf radikaler Seite dies schon recht oft konstataren konnten. Kollege Rümmer will zu viel beweisen und beweist damit nichts. Wir haben es von jeher als eine Brutalität betrachtet, auf jemand wegen seiner religiösen Anschauungen einen Zwang auszuüben, deshalb mag uns Kollege R. erst einmal nachweisen, daß im „Korr.“ förmliche Verantwortungen getroffen wurden, den Kollegen „die von den Vätern ererbte Religion aus dem Herzen zu reißen“. Aus diesen Gründen polemisierten wir gegen die Ueberführungen

in der bewußten „Abwehr“, trotzdem wir in dem springenden Punkte völlig mit ihr einverstanden waren. Lokalere konnten wir wohl kaum verfahren. Kollege „Philosophus Proletarius“ hatte also nicht nötig, eine gegen uns gerichtete Kritik zu improvisieren, für die jeder zwingende Anhalt fehlte. Wenn wir sagten, Kollege Kimmern hatte mit seiner Abwehr „zweifellos Recht“, so kann daraus kein Contradictio in adjecto hergeleitet werden, denn es gibt auch ein bedingtes Recht gegenüber einem voraussetzungslosen. Das ist nicht das gleiche, als wenn einer sagen wollte: nasses Wasser. Warum diese Haarpalmette, wenn es sich doch um eine so ernste Sache handelt? Vielleicht erinnert sich der Verfasser des vorstehenden Artikels noch an jenen Abend, als gelegentlich des letzten Gewerkschaftskongresses der Schreiber dieser Zeilen in einer Kölner Versammlung ausführte, daß er als Redakteur des „Rorr.“ jedweden Versuch, in unser Organ christliche oder sozialdemokratische Bestrebungen hineinzutragen, auch in Zukunft aufs schärfste zurückweisen würde. Damit haben sich bisher die Sozialdemokraten in unseren Reihen abgefunden und auch die Zentrumsleute müssen das gleiche tun. Ansonst ist der organisierte Zusammenhalt im Verband nicht aufrecht zu erhalten. Jedes Verbandsmitglied hat sich also zu fragen, was ihm näher liegt: seine gewerkschaftliche Organisation oder Parteitheorien und Parteibögen. Denn die christlichen Gewerkschaften sind nur in Anlehnung an politische Parteien denkbar. Von diesen und nicht von der Pflege christlicher Gesinnungen haben sie ihren Namen. Haben die deutschen Buchdrucker bisher nicht genug innere Kämpfe durchgemacht und deren oft qualvolle Situationen gemerkt, um nun aufs Neue sich zum Gaubium dritter zu gerseihen für nichts und wieder nichts? Im übrigen sprechen wir dem Kölner Kollegen aber unsere Anerkennung aus, daß gerade er als guter Katholik die Unerkennbarkeit des Kollegen Kimmern mit den nötigen Worten bezeichnet. Etwas weniger von dieser Eigenschaft und mehr Toleranz gegen die Anschauungen anderer führt allein auf den Weg richtiger Neutralität. Die „Männer zur Linken“, welche Kollege Baur in seinem vielgenannten Artikel doch in direktem Anschlusse an die von R. so scharf angegriffene Stelle anspricht, haben nicht in einem einzigen Exemplare einen Nervenschuß davon erlitten. Ihre Auffassung von der Baurischen „Epistel“ ist zweifellos die richtigere und kommt unserm Standpunkte sehr nahe, daß keinerlei religiöse und parteipolitische Momente in unsern Verband hinein zu spielen haben. Und das, die Betonung strenger Neutralität, ist unserer Meinung nach auch der Grundgedanke der brüderlichen Worte des Kollegen Baur.

Korrespondenzen

Br. Düsseldorf. (Typographischer Klub.) Am 14. August fand unsere diesmalige Monatsversammlung im Vereinslokale statt. Zunächst hielt Kollege Pröpper ein mehr als einstündiges Referat über die deutsche Rechtschreibung und den „Buchdrucker-Duden“ auf Grundlage eines Vortrages des Oberreferenten der Reichsdruckerei und Mitarbeiters am „Duden“, Herrn Reinecke-Berlin. Am Schlusse seines Vortrages bemerkte Redner: Bei etwaigen nicht recht verständlichen oder zweideutigen Sachen im neuen „Buchdrucker-Duden“ möge man sich an den hiesigen Korrekturenverein wenden, der die diesbezüglichen berechtigten Wünsche an maßgebender Stelle weitergeben werde. Der reiche Beifall zum Schlusse seiner Ausführungen zeigte ihm auch, welcher regen Anteil die Kollegen hieran genommen hatten, und sei ihm auch hier nochmals für seine Bemühungen gedankt. An zweiter Stelle erfolgte die Besprechung der eingegangenen Entwürfe für die Johannisfestdruckerei. Die Kritik der Bewertungskommission erlebte Kollege W. Krone durch einen längeren Vortrag und konnte man auch hierbei nur lobenswerter die Bemühungen desselben anerkennen. Der Vorsitzende wurde beauftragt, ihm den Dank der Versammlung auszusprechen, da Kollege K. persönlich am Erscheinen verhindert war. Als bester Entwurf galt der des Kollegen Karl Desterle, und war dieser Entwurf auch ausgeführt worden. Hierauf wurde die Verlesung des Vereinsabends von Mittwoch auf Montag beschlossen aus Rücksicht auf einen Teil unserer Mitglieder, die dem französischen Kursus beigetragen sind, der auch Mittwoch tagt. Auch können wir mit Freuden begrüßen, daß unsere Mitgliederzahl auf Grund dieser sehr anregend verlaufenen Versammlung wieder um einiges gestiegen ist, jedoch stehen wir noch lange nicht im richtigen Verhältnis zur Mitgliederzahl des Ortsvereins, und wird es uns noch manche Mühe kosten, dieses zu erreichen.

L. Gilsenburg. Am 25. August hielt unser Ortsverein seine Ordentliche Mitgliederversammlung im Vereinslokale „Zur Linde“ ab. Alle Kollegen, auch die sonst die Versammlungen gern schmäuzenden, waren erschienen. Stand doch als wichtigster Punkt ein Vortrag des Kollegen Gräbner-Weipzig über: „Vorherrschende Druckarbeiten am Zylinder und Ziegel“, auf der Tagesordnung. Mit großem Interesse folgte die Versammlung den Ausführungen des Referenten. Vollbefriedigt über den nahezu zweistündigen Vortrag spendete die Versammlung dem Vortragenden reichen Beifall. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt waren, schloß der Vorsitzende den interessant verlaufenen Versammlung.

L. t. Oberfeld. Der Bezirk hielt am 25. August seine dritte diesjährige Bezirksversammlung in Wohwinkel ab. Der Besuch war gerade nicht ein guter zu nennen (etwa 180); es mußten sich die Mitglieder, zumal der

Gutenbergsbund jetzt überall versucht, seine Mitglieder bei jedem geringsten Anlasse zusammenzutrommeln, mehr begeisterten, den Bezirksversammlungsbesuch zu heben. Dieses muß leider von den beiden Orten Solingen und Wald gesagt werden; der frühere sehr gut zu nennende Versammlungsbesuch dieser genannten Orte hat in letzter Zeit sehr nachgelassen, hoffen wir, daß eine Besserung eintritt. Der Vorsitzende konnte der Versammlung Mitteilung von der getätigten Beihilfenvertreterwahl machen und sei mit Freuden zu begrüßen, daß unser Gavoursteher Grafmann als Beihilfenvertreter gewählt sei. An dem Kasernenbericht, welcher gedruckt vorlag, war nichts zu beanstanden. Kollege B. d. e. f. l. beantragte, der Kassierer Decharge zu erteilen, was geschah. Anschließend hieran mußten zwei Kollegen wegen Resten ausgeschlossen werden, und zwar August Werg-Gräfrath und Lutter-Solingen. Von den etwa 550 im Bezirke konditionierenden Kollegen waren nur 14 auf der Restantenliste verzeichnet; ein Resultat, mit dem man zufrieden sein kann. Kollege Artur Wollensbühr hielt sodann einen sehr interessanten und weitreichenden Vortrag über: „Die kulturellen Beziehungen von Arbeitslohn und Arbeitszeit zur Arbeitsleistung.“ Der nach diesem einviertelstündigen Vortrage dargebrachte Beifall ließ deutlich erkennen, daß die Kollegen mit den Ausführungen des Referenten einverstanden waren. Der Vorstand wird es sich angelegen sein lassen, noch mehrere solcher Vorträge, speziell über Arbeiterversicherung und -gesetzgebung folgen zu lassen. Verdrängend muß hier noch angeführt werden, daß sich in dem Ortsberichte von Oberfeld in Nr. 98 des „Rorr.“ leider ein Fehler eingeschlichen hat. Der Name des Herrn Jubilars muß Friedr. Götzen und nicht Götzen heißen.

Gilbig. Dank der günstigen Geschäftslage hat sich auch in diesem Jahre unsere Mitgliederzahl nicht unerheblich gesteigert; von 46 am Schlusse des vergangenen Jahres ist sie auf 54 angewachsen. Wenn auch die Sommermonate naturgemäß einen flauereren Geschäftsgang mit sich brachten, sind Entlassungen doch nur vereinzelt vorgekommen. Der Besuch unserer Versammlungen war bisher befriedigend; doch muß leider gesagt werden, daß einige Kollegen sowohl den Versammlungen als auch allen sonstigen Veranstaltungen ständig fernbleiben. Um das Interesse der Kollegen dauernd wach zu halten, sollen fortan in den Versammlungen Vorträge gehalten werden, hauptsächlich auf gewerkschaftlichem Gebiete. Ein überaus erfreuliches Resultat zeitigte unsere letzte Monatsversammlung, nämlich die Bildung einer Gesangsabteilung. Die fast allgemein erfolgten Beitrittserklärungen befanden den ersten Willen der hiesigen Kollegen, daß ihre Tätigkeit beitragen möge zu Ruh und Frommen unserer Organisation. Hauptsächlich ist der Gesangsabteilung ein kräftiges Blüten und Gedeihen beschieden. Eine stets vollzählige Beteiligung an der Gesangsabteilung ist dabei unbedingt erforderlich. Zum Vorsitzenden der Gesangsabteilung wurde Kollege Th. Freitag, zweite Niederstraße 11, gewählt.

st. Hannover. (Verein der Stereotypen, Galvanoplasten und Schriftgießer.) Am 18. August hielt der Verein eine Versammlung ab, die hinsichtlich der Tagesordnung einen besseeren Besuch verdient hätte; es waren 20 Mitglieder und einige Nichtmitglieder anwesend, außerdem war der Vorstand des Lokalvereins durch vier Kollegen vertreten. Nach Erledigung der Vereinsmitteilungen hielt Kollege Dijon-Berlin ein Referat über: „Die allgemeine Lage im Schriftgießergewerbe und der IV. Kongreß der deutschen Schriftgießer in Leipzig.“ Ausgehend von dem ersten Kongresse der Schriftgießer im Jahre 1889 in Frankfurt a. M. schilderte Redner in anschaulicher Weise das Streben derselben in organisatorischer und tariflicher Hinsicht und ihre Erfolge und leitete dann zum vierten Kongresse in Leipzig über, dessen Notwendigkeit sowohl wie die dort gefaßten Beschlüsse seinen Zuhörern in überzeugender Weise klarlegte. Am Schlusse seiner instruktiven Ausführungen ging Kollege Dijon auf die örtlichen Verhältnisse ein und führte aus: Man müsse zwar anerkennen, daß diese sich in den letzten Jahren in etwas gebessert haben, aber sei seien noch lange kein Grund, das indifferente Verhalten der Schriftgießer ihrem Fachvereine gegenüber zu rechtfertigen. Nicht von außen her könne hier eine Besserung hineingetragen werden, sondern aus sich selbst heraus müsse die Kollegenschaft den Weg finden, auf dem sie die gefaßten Beschlüsse zur Durchführung bringen kann. Darum müsse die Lösung sein: Hinein in den Fachverein! Der reichlich spendete Beifall war Zeugnis dafür, daß Kollege Dijon den richtigen Ton angeschlagen hatte; hoffen wir, daß der Eindruck ein nachhaltiger sein wird. In der Diskussion ging unter anderem auch der Vorsitzende des Lokalvereins, Kollege Frische, auf die Ausführungen des Referenten ein und betonte, die Spezialvereine seien als Glieder des Verbandes dazu berufen, die speziellen Interessen ihrer Mitglieder wahrzunehmen, da dieses im allgemeinen Rahmen nicht so geschehen könne, wie es notwendig sei. Es sei zu verwundern, daß gerade die Schriftgießer, die in tariflicher Beziehung eine Ausnahmestellung im Verbands einnehmen, hier am Orte sich so wenig um ihre Angelegenheiten kümmern. Daran sei nicht zu zweifeln, daß es auch hier möglich sei, die Kongreßbeschlüsse durchzuführen, aber es geböre dazu ein bewusster Wille; diesen in die Kollegenschaft hineinzutragen, sei Aufgabe des Fachvereins, Pflicht jedes Verbandsmitgliedes sei es aber, innerhalb des Fachvereins an der Vertretung seiner Interessen mitzuarbeiten. Nach einer Aufforderung des Vorsitzenden, das Gebörte nicht in den Wind zu schlagen, sondern danach zu handeln, wurde die anregende Versammlung geschlossen. Als ersten Erfolg meldeten sich sofort zwei Kollegen zur Aufnahme

lz. Köln. In der am 24. August abgehaltenen Versammlung des Korrekturenvereins wurde nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten den Mitgliedern von dem Vordrucken des bayerischen Korrekturenvereins sowie von Nr. 2 der Mitteilungen der Zentralkommission Kenntnis gegeben. In der daran anschließenden Aussprache wurde einstimmig beschlossen, zur Verbeihung einer einheitlichen Orthographie sich mit den Schriftleitungen der am Orte erscheinenden Zeitungen in Verbindung zu setzen, damit endlich mit dem Wirmarr der sogenannten Hausorthographien aufgeräumt werde. Dem Berichte des Vorsitzenden über die im vorigen Monate stattgefundene Vorstandssitzung des Rheinisch-Westfälischen Korrekturenvereins in Düsseldorf ist zu entnehmen, daß der Ortsgruppe Köln die Erhebung einer Statistik über die Korrekturenverhältnisse Rheinland-Westfalens übertragen worden ist, um zum nächstjährigen Goutage ein zuverlässiges Material in Händen zu haben. Bei dieser Gelegenheit sei an die Vorsitzenden und Vertrauensmänner die dringende Bitte gerichtet, dieses äußerst wichtige Vorhaben der Ortsgruppe Köln gewissenhaft zu unterstützen. Ferner ist für das kommende Winterhalbjahr die Abhaltung eines Unterrichtskurses in der französischen Sprache vorgesehen, wozu den Buchdruckerbeihilfen Gelegenheit gegeben wird, gegen mäßiges Honorar und unter sonstigen wesentlichen Erleichterungen sich fremdsprachlich fortzubilden. Zum Zwecke der Agitation wird im Monat September in Bonn eine Allgemeine Korrekturenversammlung anberaumt, der dann später eine solche in Wachen folgen soll.

Bezirk Münster i. W. Unsere dritte diesjährige Bezirksversammlung fand am 18. August in Lengerich statt. Erschienen waren 70 Mitglieder (von Münster 48, Lengerich 8, Coesfeld 7, Dülmen 3, Voelkt 2, Delbe und Warenhof je 1 Kollege). Nachdem der Vorsitzende Rosmeier die Versammlung eröffnet, richtete Kollege Schmidt-Lengerich namens der dortigen Mitglieder an die Erschienenen einige Begrüßungsworte. Zum ersten Male lag der Bericht der Kassiererei vor, welche Neuerung von den Mitgliedern angenehm empfunden wurde. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Kollege Meister-Münster hielt hierauf einen interessanten Vortrag über: „Rechte und Pflichten der Mitglieder“, dem sich eine längere Diskussion angeschlossen. Nach Erledigung einiger Angelegenheiten von nicht allgemeinem Interesse schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband. Es war beabsichtigt, nach Schluß der Versammlung einen Ausflug nach dem so herrlich gelegenen Leddenburg zu unternehmen; leider mußte hiervon wegen ungenügenden Wetters Abstand genommen werden. — Am 10. August feierte der Ortsverein Münster das 25-jährige Verbandsjubiläum des Kollegen Anton Wiegand durch einen Gedenkfest. Fast vollzählig hatten sich die Mitglieder des Ortsvereins eingefunden. Der Vorsitzende Rosmeier hielt eine Ansprache, in der er besonders den jüngeren Kollegen den allgemein beliebten Jubilar als einen Musterkollegen empfahl. Von Seiten des Ortsvereins wurde dem Jubilare von Erinnerung an diesen Gedenktag ein schöner Aufhänger verehrt. Nach Verlesung verschiedener Gratulations schreiben ging man zum gemütlichen Zeile über, der die Teilnehmer bei eigens für diesen Abend verfaßten Liedern, komischen Vorträgen usw. bis lange nach Mitternacht in bester Stimmung zusammenhielt.

K. Regensburg. Zu der am 25. August hier selbst abgehaltenen dritten Generalversammlung der Schriftgießer-, Stereotypen- und Galvanoplastenvereineigung Nordbayerns waren Kollegen von Ansbach, Koburg, Nürnberg, Rothenburg und Passau und die Regensburger Kollegen vollzählig erschienen, außerdem war der Vertrauensmann der Regensburger Mitgliederhaft, Kollege Wagner, anwesend, welcher ebenso wie Kollege Würtner-Regensburg die ausmüßigen Kollegen herzlich willkommen hieß. Aus dem Jahresberichte, welchen Kollege Kroop-Nürnberg erstattete, ist besonders hervorzuheben, daß die Kollegen von Bamberg aus der Vereinigung ausgesetret, sonst aber der Mitgliederbestand sich gleich geblieben ist. Aus den Berichten der vertretenen Orte war zu entnehmen, daß die für uns geltenden Bestimmungen des neuen Tarifes voll und ganz zur Einführung gelangen, und liegt es jetzt im Interesse jedes einzelnen, das Errungene jederzeit hoch zu halten. Vom Vorsitzenden wurde noch scharf gerügt, daß von auswärtigen Kollegen es vielfach nicht für der Mühe wert gehalten wurde, bei Konditionswechsel sich bei den zuständigen Stellen zu erkundigen. Auf Antrag des Kollegen Dolb-Regensburg wurde die bisherige Vorstandsschaft durch Zufur wiedergewählt. Nach verschiedenen Angelegenheiten, welche zur Zufriedenheit aller ihre Erledigung fanden, wurde nach einem kräftigen Ausrufe des Kollegen Würtner-Regensburg, daß die Kollegen auch im neuen Jahre wieder so zusammen arbeiten möchten wie bisher, die anregend verlaufene Versammlung geschlossen. Begrüßungskarten hzm. Telegramme waren eingelaufen von den Kollegen Gln-Berlin, Willand-Samburg und Weiringer-Berlin. Nach gemeinsamen Mittagessen wurde der herrlich gelegenen Walthalla ein Besuch abgestattet.

Zr. Schleswig. Der Verein Gutenbergs feierte am 24. August sein zehnjähriges Stiftungsfest, bestehend in Kommerz mit Damen. Von einer größeren Feier wurde abgesehen und ergingen deshalb an auswärtige Mitglieder keine Einladungen. Das Programm war ein reichhaltiges. Mit einem Musikstücke eingeleitet, griff der Vorsitzende Müller das Wort zu einer kurzen, kernigen Ansprache, in der er die Erschienenen herzlich

Rundschau.

beglückte und darauf hinwies, daß der Verein in einer Zeit gegründet wurde, wo das Verbandsmitglied durch schwere Stürme bedroht, nur durch die umsichtige Leitung des Steuerabtes über alle Hindernisse hinweg geführt werden konnte. In dieser Zeit stand der Verein Gutenberg treu und fest zu den Führern unserer Organisation und jedes Eintreten für die Opposition wurde sofort im Keime erstickt. Mit einem allerseits mit Beifall aufgenommenen Vorschlag schloß der Vorsitzende seine Ansprache. Ernste, heitere und plattdeutsche Vorträge seitens der Kollegen Manz, Fajsch und Maas wechselten miteinander ab, und die beifällige Aufnahme zeigte den Vortragenden zur Genüge, daß ihre Mühe und Aufopferung, um das Fest zu einem des Tages würdigen zu gestalten, nicht umsonst war. Bei dem gemeinsamen Festessen wurde auch der Damen in humorvoller Weise gedacht. Während desselben brachte der Vorsitzende ein Telegramm zur Verlesung, dessen Verfasser das frühere Vereinsmitglied Jos. Peterjen-Skiel sowie ein zum Festtage nach dort flüchtig vergangener hiesiger Kollege waren. Der leider durch Krankheit verhinderte Kollege v. Hinten, der mehrere Jahre Vorsitzender des Vereins war, gedachte des Tages durch Ueberlesen einer Karte. Der Sinalter „Vor Gericht“, aufgeführt von den Kollegen Fajsch und Schnor, erzielte einen großen Heiterkeitserfolg. Eine Gratisverlosung brachte den Damen manche Ueberraschung. Zwischen hinein drehen sich auch einmal tanzlustige Paare flott im Kreise. So verlief der Abend und der anbrechende Morgen in schönster Eintracht, und befriedigt von den erlebten Stunden trat man den Heimweg an. Erwähnt soll noch werden, daß unser Vereinslokal „Reichshalle“ für solche Veranstaltungen sich auch diesmal wieder als groß genug erwiesen hat und daß die Furcht wegen Platzmangel eine unbegründete ist. Das Programm wurde von F. Johannsens Buchdrucker (Johs. Jbbden) gratis hergestellt, wofür an dieser Stelle unser freundlicher Dank ausgesprochen sei. Von 22 Kollegen gegründet, sank die Mitgliederzahl durch Eingehen des „Schleswiger Tagblatt“ noch im Laufe des Gründungsjahres auf 14 herunter. Zuzeit gehören 30 Kollegen dem Ortsvereine an. Ein älterer Kollege steht noch unseren Reihen fern, doch ist zu hoffen, daß auch er bald den Weg finden wird, den die anderen Kollegen als den einzig richtigen, zu einem des Arbeiters würdigen Dasein führenden gegangen sind. Ein Stern Ausgelernter war nicht zu bewegen, unseren Reihen sich anzuschließen, er will „Mariner“ werden und „Mariniert“ bleiben; seine Zukunft liegt also auf dem Wasser, wogegen ja bei unserm hohen Konditionslofenstande nichts einzuwenden ist. Migen aber die Pläne des jungen Kollegen nicht zu Wasser werden, denn mancher ist schon mit großen Hoffnungen zu „Deutschlands blauen Jungen“ gegangen und war dann froh, wenn er das stolze Flaggenschiff mit dem weniger stolzen, aber desto sicheren Verbandschiffe vertauschen konnte. Der neue Zweig des Reichsvereinsverbandes mit dem unserm Ulfmeister schändenden Namen „Gutenbergsbund“ konnte hier noch nie festen Fuß fassen.

R. Steffen. Einige recht genussreiche Stunden bot uns am 25. August Frau Margarete Walotte-Werlin mit ihrem Regitations- und Liederabend moderner Dichtungen und Kompositionen. War auch leider nur der dritte Teil unserer Kollegen erschienen, die aber gekommen, haben es gewiß nicht bereut. Vor sich doch Gelegenheit, wenigstens auf ein paar Stunden all die grauen Alltagsorgen zu vergeffen, und es ist wohl lange nicht so herzlich gelacht worden wie an diesem Abend. Aber nicht nur in heiteren Sachen, sondern überall, in Ernst und Scherz sowie in ihren Liedervorträgen, zeigte sich Frau Walotte, unterstützt von einer ausdrucksvollen und schönen Stimme, als vollendete Künstlerin. Es würde zu weit führen, wollten wir die einzelnen Nummern des kunstförmig zusammengestellten Programms hier erörtern, aber es wurde so viel Ueberraschung geboten, daß jeder wohl auf seine Kosten gekommen ist. Die andächtige Stille während der Vorträge und der oft stürmische Beifall beim Schluß jeder Nummer zeigten denn auch am besten, daß es Frau Walotte gelungen war, sich die Herzen ihrer Zuhörer zu erobern. Zwischen den einzelnen Teilen brachte unsre Typographia einige Niederstimmungsstücke zu Gehör, also alles in allem ein Abend, den gewiß keiner der Teilnehmer zu den verlorenen zählen wird.

Im Namen des Königs!

In der Privatklage des Faktors Richard Regel in Kreuznach, Privatklägers, gegen den Redakteur L. Regenhäuser in Leipzig, Angeklagten, wegen Verleumdung, hat das königliche Schöffengericht in Kreuznach in der Sitzung vom 2. Mai 1907, an welcher teilgenommen haben: Amtsgerichtsrat Theis als Vorsitzender, Karl Gravius und Friedrich Singer als Schöffen, Altkar Horstmann als Berichtschreiber, für Recht erkannt:

Der Angeklagte ist der öffentlichen Verleumdung schuldig und wird daher zu 300 — dreihundert — Mark Geldstrafe event. 30 Tagen Gefängnis und in die Kosten verurteilt. Zugleich wird dem Verleumdigen Faktor Richard Regel zu Kreuznach die Befugnis zugesprochen, den entscheidenden Teil des Urteils auf Kosten des Angeklagten binnen drei Monaten nach Rechtskraft je dreimal in dem zu Leipzig herausgegebenen „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“ in dem Teile des „Korrespondenten“ mit derselben Schrift, in der der Abdruck der Verleumdung erfolgte, und in dem „Öffentlichen Anzeiger“ zu Kreuznach zu veröffentlichen.
gez. Theis. gez. Horstmann.

Ferien! In Regensburg bewilligte die erst seit einem halben Jahre bestehende Firma Neuhaus ihrem Personale drei Tage Ferien ohne Karenzzeit und die Firma Huber zwei Tage. — Die Deutsche Stereotypie- und Verlagsanstalt Josef Berger & Co. erwählt den Personalen ihrer Geschäfte in Köln, Mainz und Stuttgart eine Woche Ferien. Die letztere Filiale ist erst am 1. September d. J. eröffnet worden.

Ferienentziehungen: Hoffmanns & Hilpisch („Glabacher Merkur“) in M. Glabach und Ernst Brune („Wilhelmshavener Zeitung“) in Wilhelmshaven.

Wozu haben wir den Garantievertrag? fragt die „Deutsche Buchdruckerzeitung“ in ihrer neuesten Nummer und rollt dann noch einmal den Kontraktbruch eines Schweizerdegen gegenüber der Firma Thamsen in Londern auf, dabei unsere Feststellung, daß der Schweizerdegen Sellbach kein Verbandsmitglied ist, mit der zweideutigen Bemerkung erwähnend: „Der ‚Korr.‘ befreit zwar, daß Sellbach dem Verbandsangehörig. Es käme aber darauf an, festzustellen, ob Sellbach zur Zeit des Engagements noch Verbandsmitglied war.“ Wir kennen die gelegentlichen kleinen Bosheiten der „Deutschen Buchdruckerzeitung“ gegen den Verband nur zu genau, um nicht vollständig darüber klar zu sein, was diese Worte bedeuten sollen. Zwar hat dieses Fachblatt mit seinen zeitweisen Rippenstößen bei uns wenig Glück, aber in diesem Falle hat ihm seine alte Zuneigung zu uns einen besonders schlechten Streich gespielt. Unfre Notiz in Nr. 100, der nur böser Wille eine falsche Auslegung geben konnte, also ergänzend, stellen wir hiermit fest, daß der kontraktbrüchige Schweizerdegen Sellbach als Nichtverbandsmitglied nach Oldenburg kam und als solches nach drei Wochen von dort auch wieder verschwand. Da S. von Oldenburg aus ein Engagement bei der Firma Thamsen in Londern annahm, kann er für seine gewiß recht tadelswerte Handlungsweise also nicht mit den Bestimmungen des Organisationsvertrages gefaßt werden. Der Fall Sellbach kann deshalb von unsern diekern und dicksten Freunden nicht als ein gefundenes Fressen gegen den Verband verwendet werden, im Gegenteile müssen sie ihm nachsehen wie die betrübten Vohgebeber: statt den Fall ordentlich ausschlagen zu können, hört man nur die unwürdige Klage, warum das gerade ein Nichtverbandsmitglied machen mußte!

Der Baltische Buchdruckerverein in Riga ist nun ebenfalls der Schlichtung verfallen, wie jetzt fast alle Arbeiterorganisationen Rußlands, die eine fortschrittliche Tendenz verfolgen. Und die Gründe für diese neue Auslösung einer russischen Buchdruckerorganisation? Der sibirische Gouverneur, von dem die Befugnis der Schlichtung ausgeht, führt folgende „Schuldbokumente“ an: 1. Im Jahre 1903 hat ein Kollege Streikgelber an streikende Buchdrucker ausgezahlt; 2. der Verein hat einen Streik zur Einführung des Tarifes unternommen (hierzu ist zu bemerken, daß der damalige Generalgouverneur nichts dagegen einzuwenden gehabt hat — wenn es nur auf friedlichem Wege geschieht, ohne Gewaltmaßregeln); 3. im laufenden Jahre haben Mitglieder des Vereins für die Feier des 1. Mai agitiert und sind auch deswegen verurteilt worden. Man kann an einer solchen Führung des Schuldbewebes klar erkennen, daß in Rußland jede gewerkschaftliche Tätigkeit unterbunden werden soll, wozu Maßnahmen wie die in Frage stehende allerdings am besten führen. Unsere baltischen Kollegen sind deshalb auch gar nicht niedergeschlagen, sondern sind sich völlig klar darüber, wie am erfolgreichsten der Schlag pariert werden kann. Der Generalgouverneur von Rußland wird also ebenso wie die Stadthauptleute von Petersburg und Moskau mit dem gleichen Vorgehen gegen die dortigen Buchdruckerverbände nur einen Schlag ins Wasser getan haben.

Ein verhängnisvoller Fußbodeneinsturz ereignete sich in dem Druckergebäude der Zeitung „Noticias“ in Oporto. Aus Anlaß einer im Redaktionskale am ersten Stockwerke vorgenommenen Verlosung befanden sich sehr viele Personen in der Druckerei. Dadurch mag es wohl auch gekommen sein, daß der Fußboden nachgab und einstürzte. Mehrere Personen fanden dabei den Tod, 30 verletzte Personen wurden in die Krankenhäuser gebracht, eine Anzahl nicht so schwer verunglückter fand in den Apotheken Hilfe. In der Bevölkerung Oportos herrscht große Trauer.

Unangenehm überrascht worden sind nachträglich die Teilnehmer vom letzten Buchbindereinsturze in Hannover. Wir berichteten ja kürzlich darüber, namentlich über die völkergene Gründung eines Arbeitgeberverbandes, dem nun nach Bekanntwerden mancher Einzelheiten wohl kaum eine lange Lebensdauer beschieden sein dürfte. Wie das bei solchen Veranstaltungen immer zu sein pflegt, mußte auch der Magistrat zu Hannover diesen weltbedeutenden Kongreß nicht bloß mit einigen Worten der Begrüßung bedenken, sondern noch in anderer Weise sich für die der Stadt Hannover erwiesene Ehre erkenntlich zeigen, was in Form eines Freihütts für die Buchbindereimeister geschah. Da beim Essen doch auch getrunken werden muß, zumal wenn man solche Experimente wie Gründung eines Arbeitgeberverbandes vor hat, ließ der hannoversche Innungsvoortand eine Erdbeerbombe für 800 Mk. anfragen in der stillen Zuversicht, der Magistrat würde auch hier die Kostentragung übernehmen. „Da hat aber ‚ne Uhle säten‘“, denn der Magistrat hat einzig und allein das trockene Freihüttstück bezahlt, und so dem vereidigten Innungsvoortand Gelegenheit zum Gesichterschneiden gegeben. Die

sollen natürlich sehr lang geworden und ein arger Schnupfen eingetreten sein. Doch hofft man, unter der Hand, so ganz im Stillen, die Teilnehmer zur Be-zappung der köstlichen Erdbeerbombe zu bewegen. Im Weigerungsfalle soll aber bis zu den äußersten Mitteln gegriffen werden — bis zum Gerichtsvollzieher hinauf!

Eine verunglückte Aktion war es, die der den Lesern des „Korr.“ aus unfernen Prozessen bekannte Gustav Müller-Gerny in Frankfurt a. M. gegen einen gerichtlichen Sachverständigen unternahm. In einer „Berichtigung“, die uns der Herausgeber der Wochenschrift „Für Wahrheit und Recht“ seinerzeit einsandte, war davon die Rede, daß gegen den Chefredakteur der „Kleinen Presse“, Paul Bistomsky in Frankfurt a. M., eine Anzeige wegen Meineides erstattet worden sei. Bistomsky hatte als Sachverständiger vor Gericht über die Müller-Gernysche Wochenschrift ein ungünstiges Gutachten abgegeben. Die Frankfurter Staatsanwaltschaft hat das Verfahren, das auf Müller-Gernys Anzeige hin eingeleitet werden mußte, nach den erfolgten Ermittlungen nunmehr eingestellt.

Beilagenschwindel führte vor einiger Zeit zur Verurteilung eines Zeitungsverlegers in Siegburg zu 20 Mk. Geldstrafe. Leider bestrafte das dortige Schöffengericht auch einen bei dem betreffenden Zeitungsherausgeber beschäftigten Arbeiter in der gleichen Sache zu 5 Mk. Der Arbeiter war aber gekleidet genug, Berufung einzulegen, und hatte jetzt auch die Genugtuung seiner Freisprechung vor dem Landgerichte in Bonn, welches sein Bedauern darüber ausdrückt, daß die raffinierten Betrügereien des nunmehr gewesenen Zeitungsverlegers seitens des Schöffengerichtes in Siegburg eine so gelinde Beurteilung gefunden haben.

Was die Zeitungen verschlingen, hat ein französischer Statistiker berechnet, d. h. nur annähernd, denn das gedruckte Wort weist einen wesentlich größeren Umfang auf, wie auch aus den in der Nr. 100 gebrachten statistischen Notizen über die Bücherproduktion der Welt und die Ausbreitung der Presse in 43 Ländern hervorgeht. Der französische Statistiker nimmt 300 000 Tageszeitungen zur Grundlage seiner Berechnungen, die täglich etwa 1000 Tonnen Holzzeitung verbrauchen. Da außerdem im Durchschnitt 200 Bücher täglich erscheinen, so betrage der Jahresverbrauch für Druckpapier etwa 375 000 Tonnen Papier bzw. nicht berechnet. Um nun diese ungeheure Menge Holzzeitung zu produzieren, müssen ganze Wälder niedergehauen werden. In jedem Jahre verschwinden so 1250 Millionen Kubikmeter Holz, die der geistigen Nahrung des Menschen dienen. Amerika hat dabei einen noch stärkeren Bedarf als Europa; es braucht für sich allein 900 Millionen Kubikmeter Holz, während Europa nur die übrig bleibenden 350 Millionen verwendet.

Ein neuer amerikanischer Zeitungstrust hat sich Ende Juli in Amerika gebildet durch die Vereinigung dreier bestehender Zeitungsassoziationen: der Publishers' Press Association (New York), Scripps Macrae Press Association (Cleveland) und Scripps News Association (San Francisco). Alle drei haben sich unter dem Namen United Press Associations als einmündige Organisation vereinigt. In dem neuen Trust schließen sich nicht weniger als 520 Blätter für gemeinsame Zwecke zusammen. Präsident der United Press Associations ist John W. Hancock, der noch nicht das 35. Lebensjahr erreicht hat. Eine Vertretung der Presse ist wohl das bedeutendste der modernen Kapitalkonzentration. Selbständigkeit und Unparteilichkeit, Begriffe, die ohnehin bei der Presse oft nicht in musterzüglicher Verfassung, hören bei einem Zusammen-schluß wie dem angezogenen amerikanischen Beispiele völlig auf.

Die Gewerbegerichtsahlen in der Amtshauptmannschaft Dresden-Altschadt zeitigten einen Stimmenrückgang für die evangelischen Arbeitervereine, welche von 125 Stimmen im Jahre 1904 auf 105 diesmal fielen. Die Liste der freien Gewerkschaften wies dagegen 761 Stimmgaben mehr auf, insgesamt nämlich 879.

Einen glatten Sieg bei den Gewerbegerichtsahlen in Spremberg erlangen die dortigen freien Gewerkschaften. Bemerkenswert ist, daß die Hirsch-Dundonianer, obwohl Spremberg der Sitz eines ihrer Gewerbestände ist, keinen Kandidaten aufstellten.

Auf das Blündern von Gewerkschaftsklassen verließen sich immer noch genug Menschen, die einer ethischen Beschäftigung in weiten Bogen ausweichen. In den „Verbandsnachrichten“ im „Korr.“ ist ja auch gar nicht selten von Schwindelmanövern zu lesen, die aus dem Verbandsausgeschlossene Buchdrucker und sogar Nichtberufsangehörige mit ungleichem Glück versuchen. Das Chemnitzer Landgericht hat jetzt in der Person des Holzschleifers Meisel einen solchen Menschen für ein Jahr unschuldig gemacht. Der Meisel spielte sich bei den Gewerkschaftsvorständen als Opfer des bekanntlich verunglückten letzten Streiks bei Seidel & Naumann in Dresden auf. In zwei Fällen erhielt er auch ein „Darlehen“. Der Arbeiter ist ja notleidenden Kameraden gegenüber gern hilfsbereit, selbst gemachte schlechte Erfahrungen vermögen nur selten seine gute Herz zu umpanzern vor Mitleid. Monsieur Meisel gibt indes wie fast alle seiner Zeit aber schon viel auf dem Kerbholze zu haben, denn das Gericht padte ihm zu einer schon ausgeprochenen Strafe noch eine Zusatzstrafe von einem Jahre Zuchthaus auf und 40 Tage extra noch, wenn er eine Geldstrafe von 300 Mk. nicht bezahlen kann.

Die politische Neutralität der christlichen nationalen Arbeiterorganisationen erweist sich

bei jeder Gelegenheit als ein recht fadencheiniges Mäntelchen. Ein neuer Beweis ist dafür in Sachsen erbracht worden. Eine Delegiertenversammlung der evangelischen Arbeitervereine Sachsens, die am 7. Juli in Dresden stattfand, behandelte die Frage der Landtagswahlen. Ueber den zweiten Punkt der Tagesordnung: Zusammenschluß aller nationalen Arbeiter- und Gewerkschaften, referierte Pfarrer Winter, der für einen Zusammenschluß der Handlungsgehilfenverbände, der christlichen Gewerkschaften, der Kirch- und Dunderhöfen Gewerkschaften, der Privatbeamten, der Wermeister- und Kellnerverbände usw. zum Zwecke eines gemeinsamen Vorgehens bei den Landtagswahlen eintrat. In Leipzig sei dieser Zusammenschluß bereits geglikt! Die Delegiertenversammlung nahm tatsächlich einstimmig eine in diesem Sinne gehaltene Resolution an. In M. Glabach rief dieses Vorkommnis natürlich eine nicht geringe Verstärkung hervor. Gott, wie ungeschickt auch! Das Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften gab darauf seinem Ummute in der bezeichnenden Weise Ausdruck, daß die Sache sich doch in anderer Form hätte machen lassen! Wir empfinden zwar wenig Vergnügen an solchen Splittlerereien, aber nachdem die christliche Gewerkschaftsleitung das sie leitende Motiv, unbedingt auch eine christliche Buchdruckerorganisation zu besitzen, mit dem durchsichtigen und an Entfesselungen oft das Unmöglichste leistenden Geschwätz von dem nicht neutralen Buchdruckerverbände zu verfechten sucht, müssen wir den Herrschaften bei ihren Taten etwas genauer auf die Finger sehen. Sie sollen nicht umsonst unsere Kreise gestört und dürfen wohl schwer an unseren Gegenbeweisen zu wirren haben.

Christlicher Ton der Gasse wurde kürzlich in dem christlichen Gewerkschaftsorgane „Der Bergknappe“ (polnische Ausgabe) gegen den Deutschen Bergarbeiterverband angeklagen. Der betreffende Artikel setzt diesbezüglich schon mit der Ueberschrift „Auswürfe der Menschheit“ ein. Von Angriffen gegen den christlichen Gewerkschaftsverband der Bergarbeiter wird darin gesagt, daß dieser „nur völlig verirrte Auswürfe der menschlichen Gesellschaft fähig sind“. Zu diesen müsse man „einen gewissen Teil der Sozialdemokraten vom alten Verbände“ (gemeint ist der Deutsche Bergarbeiterverband) rechnen. „Sozialdemokratische Skribifare“ werden nochmals „Auswürfe der Menschheit“ genannt; es werden ihnen „Verleumdungen gegen den Gewerkschaftsverband“ vorgeworfen und der Erguß frönt der echt christliche Schluss: „Individuen, die so verfahren, verdienen nichts anderes, als daß man ihnen geradezu in die Schnauze spricht!“ In der letzten Nummer haben wir von dem Töne der Gasse zwischen den katholischen Fachabteilungen und den christlichen Gewerkschaften eine Festsache gegeben. Die in dieser Notiz von einem christlichen Gewerkschaftsorgane gegen eine freie Gewerkschaft geführte Sprache ist aber noch laftiger — siehe speziell den Schlusssatz! Ob, die den „Korr.“ wegen seines Tones gegen den Gutenbergsbund kritizierenden Pharisäer in gut christlichen Mänteln nun auch diese Proben des Verleumdertones aus dem „Typograph“ gegen uns, aus der katholischen Fachvereinspresse gegen die christlichen Gewerkschaften und aus der christlichen Gewerkschaftspresse gegen freie Organisationen mit derselben Entkräftung und dem gleichen Hineinzerren unbeteiligter Personen ihren Lesern vorlegen werden? Die christliche Wahrheitsliebe müßte sie sicher dazu zwingen. Warten wir also ab, wie sich die Wohlstandigkeit jener Mäntel mit den von uns ihnen entgegengesetzten Tatsachen abfinden wird.

Ein christlicher Gewerkschaftsführer aus Preußen ausgewiesen wurde in der Person des 14 Jahre in Dortmund ansässigen Bergmannes Johann Antoni, eines geborenen Holländers. Daß wir solche staatsverräterischen Abschreibungen als ungerecht und kleinlich verurteilen, ist selbstverständlich, daß aber den christlichen Gewerkschaften auch einmal die gegen andere Arbeiter sonst immer bewiesene Rücksichtslosigkeit praktiziert wurde, kann gar nicht schaden. Durch solche drakonischen behördlichen Maßnahmen bekommen auch solche, von all der Protektioniererei stark umnebelten Leute zur Abwechslung wieder festen Boden unter den Füßen. Da der Reichskanzler eine in dieser Sache an ihn gerichtete Beschwerde abschlägig beschieden, ist natürlich die Erregung in den christlichen Gewerkschaften groß.

Den Zehntfundentag für Arbeiterinnen und damit zusammenhängende Fragen will ein vom Reichsamt des Innern dem Bundesrat vorgelegter Gesetzentwurf endlich zur Lösung bringen. Der neue Minister für Sozialpolitik bringt damit ein von Vosodonsky hinterlassenes Erbe zur Ausführung. Hoffentlich erweist sich die Vorlage als ausreichend oder wird vom Reichstage wenigstens später dahin ausgestaltet werden. Dann wäre der Grimmischauer Kampf doch mittelbar von Erfolg gewesen.

Ein Trust in der Tapetenindustrie ist die neueste Unternehmervorbereitung. In der vergangenen Woche haben 13 Tapetenfabriken, welche mehr als die Hälfte der deutschen Produktion in Tapeten repräsentieren, sich zum Beitritte verpflichtet, neun weitere werden in dieser Woche hinzukommen. Im ganzen handelt es sich um 53 Fabriken, die man jedoch gar nicht sämtlich haben will, weil verschiedene zu klein sind, also sowieso kalt gestellt werden. Kommt der neue Trust, der kein Kartell, sondern nur eine getichtete Preisconvention als Vorstufe aufzuweisen hat, vollständig zustande, dann handelt es sich um eine Gesellschaft mit 54 Millionen Mark Kapital. Am 1. Oktober soll der gemeinsame Betrieb eröffnet werden.

In Lübeck streiken die Töpfer. — Die Schneidemühlenarbeiter in Tilsit sind wegen Verweigerung

eines Stundenlohnes von nur 30 Pf. ausständig geworden. — Die Berliner Tapezierer treten da überall in den Streit, wo die tarifmäßigen Löhne nicht gezahlt werden. — In Hamburg-Altona streiken die Elektro- monteure. Die Unternehmerorganisation weigerte sich, mit dem Metallarbeiterverband wegen der eingereichten Forderungen zu unterhandeln. Ein Teil der Firmen hat inzwischen nachträglich bewilligt, welchem Beispiele wohl noch viele Unternehmer folgen werden. — Eine Generalausperrung bereiten in Kiel die Unternehmerverbände für die Holz- und Bauarbeiter vor. Die Uebersage des Konfliktes rührt aus Forderungen der Holzplagarbeiter in bezug auf Verkürzung der Arbeitszeit her. — Daß deswegen nun ein Kampf in großem Maßstabe entsetzt wird, ist ein untrüglicher Beweis, daß die Kriegslust bei den Unternehmern sehr oft größer als bei den Arbeitern ist. — In Augsburg traten die Brauereiarbeiter in den Streit. Die Hochburg der gelben Gewerkschaften, die bekannte Augsburger Maschinenfabrik, soll den Brauereien 200 gelebte Streikbrecher zu liefern versprochen haben. — Nach Mitteilungen aus Senftenberg ist mit einem großen Streik der Bergarbeiter in Niederlausitz Braunkohlenreviere zu rechnen. In Senftenberg haben mit Ausnahme der polnischen Organisation die Bergleute bereits gekündigt, um die abgelehnten Forderungen auf Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnerhöhung durchzubringen. Die Bergwerkbesitzer drohen, chinesische Kulis einzustellen, was ihre Gesinnung sehr deutlich charakterisiert, sonst aber keine Bedeutung hat, vielmehr nur die Meinung der Deffentlichkeit für die Bergarbeiter gewinnen wird. — Nach Zeitungsberichten wollten die Buchbinder in Kassel, soweit die Innungsmitgliedern beschäftigt, am letzten Jahstage wegen Ablehnung ihrer Forderungen kündigen. Weitere Nachrichten fehlen. — Die Schmiebe in Hamburg, Altona und Wandsbek haben bedingungslos die Arbeit aufgenommen. — Die Schlepdpumpermannschaften in Hamburg haben ihren Streik beendet, nachdem ein Uebereinkommen, das allerdings den Arbeitern nur wenig vorteilhaft ist, erzielt wurde. — Die Aussperrung der Konfektionschneider in Stettin ist beendet, indem die Arbeiter die Sperre über acht Firmen wieder aufhoben. — In Ansbach endete der Streik der Tischler mit teilweisem Erfolg. — Die Käfer in Memmingen haben durch Vermittelung des Gewerbegerichtes bei ihrem Streik wohl die geforderten Löhne, nicht aber den gleichfalls verlangten Tarifvertrag erreicht.

Die Textilfabrikanten von Bielski-Biala haben beschloffen, ihre 10000 Textilarbeiter und -arbeiterinnen auszusperrn. — In Szatmar (Ungarn) hob der Bürgermeister auf Betreiben der Baumeistervereinigung die Organisation der Eisen- und Metallarbeiter, Zimmerleute, Maurer, Zimmerer, Steinmetzen, Tischler und Hilfsarbeiter auf. Die Unternehmer, in der Meinung, daß die Arbeiter nunmehr widerstandsunfähig seien, beabsichtigen, in den nächsten Tagen die Löhne herabzusetzen und die Arbeitszeit zu verlängern. Sollten die Arbeiter wider ihre Erwartungen die Bedingungen nicht annehmen, so ist eine allgemeine Aussperrung beschloffen. Das sind ja nette Rechtszustände! — In Antwerpen hat der Arbeitgeberverband die Hafenarbeiter ausgesperrt, obwohl die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufgenommen werden sollte, wie wir bereits in Nr. 102 gemeldet haben. Das Vorhandensein vieler Streikbrecher aus verschiedenen Ländern, leider auch aus Deutschland, vergrößert bei den Unternehmern den Widerstand. Jetzt ist es nun auch zu Krawallen gekommen, bei einem solchen Menschengemäßigkeit wahrlich kein Wunder. — Der Arbeitgeberverband von Kopenjagen inzernt eine allgemeine Aussperrung, um die seit vier Monaten streikenden Bauschüler zur Wiederaufnahme der Arbeit zu zwingen. — In Sao Domingos (Portugal) streiken 2000 Bergleute um den Achtundentag. — Der Generalstreik in Stuhlweihenburg, welcher wegen der Bestrafung und Ausweisung zweier Arbeiterführer ausbrach, ist von den Behörden regelrecht niedergeknüpelt worden. Die Buchdrucker, Schloffer und Schneider nahmen als erste die Arbeit wieder auf. Uebrigens hat die Zentralleitung der sozialdemokratischen Partei in Budapest diesen Generalstreik nicht gutgeheißen, was auf den (resultatlosen) Ausgang auch nicht ohne Einfluß war.

Eingänge.

Monatshefte für Graphisches Kunstgewerbe. V. Jahrgang. Heft 10. Herausgeber: Albert Knab, Berlin. Redakteur: Karl Matthias, Berlin. Verlag: Karl Fleming, A.-G., Berlin W 35 und Glogau. Preis 6 Mk. vierteljährlich.

Moderne Jugendbewegung und Ullhoffrage. Von Simon Kagenstein. (1. bis 5. Tausend.) 18 S. 8°. Preis 10 Pf. Agitationsausgabe 100 Stück 3,25 Mk., 500 Stück 15 Mk. Verlag: Deutscher Arbeiterabenteurerbund, Johannes Michalis, Berlin S 42, Luisenauer 55.

Internationale Ueberzicht über Gewerbehygiene, nach den Berichten der Gewerbeinspektion der Kulturländer bearbeitet von Dr. G. J. Reiffers, Berlin. Nr. 1 der Bibliothek für Soziale Medizin, Hygiene und Medizinallstatistik und die Grenzgebiete von Volkswirtschaft, Medizin und Technik (herausgegeben von Dr. Rudolf Lennhoff). Verlag: Gutenberg, Druckerei und Verlag, A.-G., Berlin W 35. 368 S. 8° mit einem Vorworte, Inhalts-, Quellen-, Sachverzeichnis, Anhänge und drei Tafeln. Preis 1,50 Mk.

Gott? Gottglaube oder Atheismus? Von J. Stern. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. Preis: 50 Pf., eine Agitationsausgabe 20 Pf.

Nervenkranker, Neuraftiker sei dein eigener Arzt. Von M. Brand. Praktische, selbstprobte Ratsschläge eines Laien zur Heilung der Nervenkrankheit. Verlag: Gebriider Knauer, Frankfurt a. M. Preis 1,50 Mk. Fachblatt für Holzarbeiter. Herausgegeben vom Deutschen Holzarbeiterverbande, Stuttgart. Heft 8 des zweiten Jahrganges, Juli 1907. Das Fachblatt für Holzarbeiter erscheint am 15. jeden Monats und ist gegen 1 Mk. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten und den Verwaltungsverstellen des Deutschen Holzarbeiterverbandes zu abonnieren sowie beim Verlage, Stuttgart, Adlerstraße 43.

Die Neue Gesellschaft, sozialistische Wochenschrift. Herausgeber: Dr. Heinrich Braun und Lily Braun. Verlag: Berlin NW 6, Charitstraße 3. Preis für das Einzelheft 10 Pf., pro Vierteljahr 1,20 Mk. 5. Band, 3. Jahrgang, Heft 7 bis 9.

Briefkasten.

M. K. in Bochum: Sie haben es sehr gut gemeint, aber wir wollen damit schließen, vorläufig wenigstens, denn es steht eine neue Aktion in Aussicht. — F. K. in Augsburg: Verlangen Sie von der Buchhandlung R. Härtel in Leipzig-R., Koglgartenstr. 48, das Buch: „Der Korrektor“. Preis 1,50 Mk. — M. Sp.: Sie irren, in Nr. 85 von 1895 heißt es deutlich, daß nicht der Gutenbergsbinder Regel, sondern sein Genosse Gebhard aus Breslau der „leidtragende“ war. Im übrigen besten Dank! — R. P. in Naunhof: Wenn ein Faktor allein einen viertägigen Urlaub erhält, dann ist das doch keine Ferienbewilligung im landläufigen Sinne. Nur wenn das Gesamt- oder das technische Personal eine solche Vergünstigung genießt, nimmt der „Korr.“ Notiz von der Sache. — M. G. in Berlin: Die Dienstagsnummer wird Sonnabends in Sage fertiggestellt, folglich kam Ihr vom Sonntag datierter Brief zu spät hier an. Soll das Inserat trotzdem noch zweimal Ausnahme finden? — M. A. in Stuttgart: 0,55 Mk. — J. F. in Gagen: Der Charakter des „Korr.“ ist denn doch zu ernst für Ihr Inserat; es bleibt also weg.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorferstraße 13, I. Fernsprechnr. VI, 1111.

Bezirk Erfurt. Von jetzt an sind alle den Bezirk und den Ort Erfurt betreffenden Anfragen wieder an A. Stange, Molltestraße 20, zu richten.

Oberhausen (Hsh.). Der Seher Karl Hannemann (Hauptbuchnummer 14797) wird hierdurch aufgefordert, das der hiesigen Ortsvereinsbibliothek entlehnte Buch sofort portofrei an die Bibliothekar W. Homberg, Oberhausen, Wilscherstraße 13, einzusenden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

- In Düsseldorf bei Seher 1. Adolf Kemmer, geb. in Düsseldorf 1881, ausgl. das. 1899; 2. Franz Lautensackläger, geb. in Göhrig 1849, ausgl. in Sangerhausen 1867; 3. Karl Götting, geb. in Wesel 1850, ausgl. das. 1868; 4. C. v. d. Hoogen, geb. in Krefeld 1856, ausgl. in Gelbern 1874; 5. der Maschinenseher Paul Stoffels, geb. in Düsseldorf 1881, ausgl. das. 1899; die Drucker 6. Eugen Müller, geb. in Danzig 1884, ausgl. in Düsseldorf 1903; 7. Jakob Dingeldein, geb. in Worms 1885, ausgl. das. 1904; 8. der Korrektor Eugen Schmid, geb. in Oberlohn 1881, ausgl. in Crailsheim 1899; waren schon Mitglieder: die Seher 9. A. Kleinfeld, geb. in Opladen 1884, ausgl. das. 1903; 10. Emil Korn, geb. in Mettmann 1887, ausgl. das. 1904; 11. Th. Schneider, geb. in Wittmow 1889, ausgl. in Düsseldorf 1907; 12. F. Holzschneider, geb. in Geresheim 1888, ausgl. das. 1906; 13. Albert Dig, geb. in Reichenbach 1888, ausgl. das. 1906; waren noch nicht Mitglieder. — S. Born, Fildischerstraße 11, II. In Freiental (a. d. R.) der Faktor Franz Jachowitsch, geb. in Waldheim (Sachsen) 1856, ausgl. in Zwickau (Sachsen) 1874; war schon Mitglied. — Gust. Freitag in Eberswalde, Molltestraße 6, I.

In Gagen i. W. der Seher Karl Reinecke, geb. in Hülkscheid 1889, ausgl. in Lüdenscheid 1907; war noch nicht Mitglied. — In Ursberg der Drucker Wilhelm Altvater, geb. in Heilbronn 1889, ausgl. in Ludwigsburg 1907; war noch nicht Mitglied. — In Sferlohn der Drucker Friedrich Drees, geb. in Obergriine 6. Sferlohn 1883, ausgl. in Sferlohn 1903; war noch nicht Mitglied. — In Lüdenscheid der Seher Rich. Nüttrunghaus, geb. in Wettinghof 6. Lüdenscheid 1897, ausgl. in Lüdenscheid 1885; war schon Mitglied. — In Menden der Seher Wilhelm Morali, geb. in Schwerte 1887, ausgl. in Menden 1905; war noch nicht Mitglied. — Louis Lorenz in Gagen i. W., Heimigstraße 30.

In Eberfeld der Seher Heinrich Kraus, geb. in Eberfeld 1887, ausgl. das. 1905; war noch nicht Mitglied. — In Wald die Drucker 1. Karl Hüttebräuder, geb. in Oberhammer 1887, ausgl. in Lüdenscheid 1907; 2. August Hasselbeck, geb. in Inna 1888, ausgl. das. 1907; 3. der Seher Wilhelm Bergfeld, geb. in Reichen 1885, ausgl. in Opladen 1903; waren noch nicht Mitglieder. — Heinrich Marschall in Eberfeld, Humboldtstraße 53, II.

In Halle a. S. der Seher Ernst Bischof, geb. in Halle a. S. 1873, ausgl. das. 1891; war schon Mitglied. — Franz Schindelhauer, Schwefelstraße 23. — In Mannheimer der Seher Walter Braun, geb. in

Halle a. S. 1887, ausgel. daf. 1905; war noch nicht Mit-
glied. — K. Käufer, Friedrichsring 40.

Arbeitslosenunterstützung.

Gamm i. B. Den auf der Reise befindlichen Seher
Friedrich Rühl aus Dirschau und Wilhelm Lauber
aus Oeschgen bitte ich je 3 Mk. hier erhaltenen Vorschuß
abzugeben und portofrei an den Reisekassenverwalter
Gammann, Brüderstraße 4, I, zu senden.

Verammlungskalender.

Ahrweiler. Verammlung Samstag den 7. September,
abends 9 Uhr, im Vereinslokale bei Hubert Kreuzberg
(Luisen Park).
Spolda. Verammlung Sonnabend den 7. September, abends
8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus „Bismarck“.
Mehresleben. Verammlung Sonnabend den 7. September,
abends 8 1/2 Uhr.
Angsburg. Maschinemeisterverammlung Sonntag den
8. September, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Wurzgarten“.

Seydewitz. Verammlung Samstag den 7. September, abends
8 1/2 Uhr, in der Vereinsbrauerei.
Sorau. Verammlung Sonntag den 7. Septem-
ber, im Vereinslokale Restaurant „Zimmerhof“.
Solditz. Bezirksverammlung Sonntag den 8. September,
vormittags 10 1/2 Uhr, in Seibels Restaurant, Dresdenstr.
Danzig. Verammlung Sonntag den 8. September, vor-
mittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Heilige Geiststraße 82.
Dessau. Maschinemeisterverammlung Sonnabend den
7. September, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Rater
Kraus“.
Erfurt. Verammlung Sonnabend den 7. September im
„Tivoli“.
Euskirchen. Verammlung Samstag den 7. September,
abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale Wilh. Pfaff.
Frankfurt a. M. Verammlung Samstag den 7. Septem-
ber, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, großer Saal.
Grimma. Verammlung Sonnabend den 7. September,
abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Fächerhof“.
Gamm i. B. Verammlung Sonnabend den 7. September,
abends punkt 8 1/2 Uhr, in der Wirtschaft Stein (Beuchte Eck).
Hiel. Maschinemeisterverammlung Sonntag den 8. Sep-
tember, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“,
Fährstraße, Zimmer 6.

Leipzig. Außerordentliche Maschinemeistergenera-
lverammlung Sonntag den 8. September, vormittags
10 Uhr, im Kolonnenjacob des „Volksbaus“, Zeigerstr. 22
Lüneburg (Bahn). Verammlung Sonnabend den 7. Sep-
tember, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale.
Lüneburg. Bezirksverammlung Sonntag den 22. Septem-
ber, vormittags 11 Uhr, in Harburg, im Lokale Lützenhof.
Anträge sind bis zum 10. September an St. Caffé, Lüneburg,
B. Wendtstr. 4, einzureichen.
Moson. Bezirksverammlung Sonntag den 23. September.
Ort und Tagesordnung wird den Mitgliedern durch hier
zufuhr bekannt gegeben. Anträge sind bis zum 16. September
an den Vorständen Otto Wagner, Pojeu W 3, Kaiser
Wilhelmstraße 37, einzureichen.
Striegau. Verammlung Sonnabend den 7. September,
in „Stadt Hamburg“.
Stuttgart. Maschinemeisterverammlung Samstag
den 7. September, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale Bredl.
Treptow-Gaumnitz. Verammlung Sonnabend den
7. Sept., abends 9 Uhr, im Restaur. Ehrlich, Marienhalde.
Verdan. Verammlung Sonnabend den 7. September,
im Vereinslokale Restaurant „Stabelfler“.
Zwidau. Verammlung Sonnabend den 7. September
abends 8 1/2 Uhr, im „Belvedere“, Salstraße.

DER : NEUE : TYP : DER MONOLINE

erringt sich eine Druckoffizin nach der andern,
denn er ist einfach, zuverlässig, rentabel und billig.

Rührigen Herren
die über ausgebreiteten Bekanntheit ver-
fügen und die in oder neben ihrem Berufs Ge-
legenheit haben, für eine alte deutsche Aktien-
gesellschaft Feuer- und Einbruchdiebstahlver-
sicherungen zu vermitteln, wird Gelegenheit
zu hohen Lebensverdiensten geboten. Werte
Offerten unter D. L. 642 an die Geschäftsstelle
d. Bl. erbeten.

Durchaus tüchtiger und erfahrener
Lagerist

für unser Lager gesucht. Solche, die ähnliche
Stellung bekleidet haben, bevorzugt. Werte
Offerten mit Zeugnisabschriften erbeten an
Schriftgießerei D. Stempel, Frankfurt a. M.

Tüchtiger Linotypsetzer

für Tageszeitung — keine Nacharbeit — zum
23. September oder später in dauernde Stellung
gesucht. Werte Offerten mit Lebenslauf und
and. näheren Angaben erbeten an
Albert Heine, Kottbus. [48]

Tüchtiger, korrekter

Linotypsetzer

der mit dem Mechanismus vertraut ist,
zum 16. September in dauernde Stellung
gesucht.
Ferner suchen wir einen flotten, er-
fahrenen

Inseratensetzer

für bessere Inserate per Ende September
oder Anfang Oktober in dauernde, tarifliche
Stellung. [39]
Emil Griebsh, Gamm i. B.

Erfahrene und tüchtige
Stempelschneider
gesucht.
W. Birchwood jr., Günstersburgallee 19
Frankfurt am Main. [885]

Stempelschneider

in Stahl und Zeug gleich tüchtig, sucht
Robert Seiser, Stuttgart, Poststr. 110. [48]

Stempelschneider

für dauernde Stellung nach
Hamburg gesucht. Werte
Offerten unter Nr. 12 an die Geschäftsstelle d. Bl.
erbeten.

Geübter Präger

in dauernde Stellung gesucht bei
Gustav Wiesner,
Leipzig, Neuduis, Frommannstraße 4. [44]

Einheitliche Orthographie

In zweiter, neubearbeiteter und vermehrter Auflage ist foeben erschienen:

**Rechtschreibung
der Buchdruckereien deutscher Sprache**

Auf Anregung und unter Mitwirkung des Deutschen Buchdruckervereins,
des Reichsverbandes Österreichischer Buchdruckereibesitzer und des Vereins
Schweizerischer Buchdruckereibesitzer

bearbeitet von **Dr. Konrad Duden**, Geh. Regierungsrat

XLII und 594 Seiten — In Leinwandband

Preis für Buch- und Zeitungsdruckereien bei direktem Bezug von der Verlagshandlung
1 Mark 10 Pf. (1 K 30 h, 1 Fr. 40 cts.). Porto extra. Ein Exemplar des Buches wiegt 500 g.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Monteure

für Anlageapparate suchen Fischer &
Breda, G. m. b. H., Berlin, Fried-
richstraße 16. [28]

In Dresden sucht junger, tüchtiger

Akzidenzsetzer

(event. als erste Kraft) Stellung. Zeugnisse als
solcher sowie Proben zur Verfügung. Werte
Offerten unter H. S. 20, Dresden-R., Post-
amt 6, erbeten. [47]

Typographsetzer

nebenjährige Praxis, davon sechs Jahre in einer
Bauktion, Fabrikationsbildung, perf. Maschinen-
kennner, äußerst korrekter Arbeiter, sucht Kon-
dition. Werte Offerten unter Z. Z. 46 an die
Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Rotationsmaschinenmeister

auch mit Schnell- und Liegelbruck-
presse vollständig vertraut, wünscht
sich per 1. Oktober zu verändern.
Ausführliche Offerten unter P. P. 31
an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Erfahrener, älterer Setzer

für wissenschaftl. u. w. Beschäft. erste Kraft, 5 Jahre
in leitender Stellung tätig, sucht Anf. Dtl. als
Faktor, Metteur od. berechnender Setzer dauernde
Position. Mitteldeutschland bevorzugt. Werte
Offerten unter Nr. 37 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Buchhaus Kleines Konversations-Berlin,
2 Bände 24 Mk., sowie alle anderen
Werke liefert gegen bequeme monatliche
Teilzahlung H. Wilhelm, Dresden, N.
Eichenstraße 7. Speziell den Dresdener
Kollegen empfehle mich zur Lieferung von
Fachliteratur. Prospekte zu Diensten! — Kol-
legen als Vertreter gesucht! [403]

**Frauenbegräbnisliste
der Schriftgießergehilfen zu Berlin.**

Donnerstag den 19. September, abends
6 Uhr, im Lokale des Kollegen P. Zimmer-
mann, Wilhelmstraße 2:

Generalversammlung.
Tagesordnung: 1. Halbjahresbericht;
2. Bericht der Revisoren; 3. Veränderung des
Statuts bzw. Beratung des Entwurfes; 4. Ver-
schiedenes. [40]

Der Vorstand.

Graphische Verlags-Anstalt
Paul Goldschmidt, Halle a. Saale.



Fünffarbige seiden o
Buchdrucker - Bier-
zettel (als Hängekette
[Chateaufines] an der Uhr-
kette zu tragen oder als
Schmuck an der Uhrkette
zu befestigen), mit echtem
Gold- und Silberblech,
Wappenbeschlagn in
Nickel 8,50 Mk.
Desgleichen, mit Beschlag in
echt Silber 6,00 Mk.
Fünffarb. Weinzipfel
Nickelbeschlag 2,60 Mk.
Desgleichen, mit Silberbe-
schlag 4,50 Mk.

Bei vorheriger Einsendung
des Betrages 20 Pf. Porto,
Nachnahme 30 Pf. extra.
Man verlange gratis u. franko
den Graphischen Anzeiger. [38]

Anhang zum Tarife

von Konrad Eichler, Leipzig, Salomonstr. 8.
Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Be-
stellungen nehmen die Herren: Bandstandsunters
nähe sowie der Herausgeber entgegen.

Richard Härtel, Leipzig-R.
(Inhaberin: Klara verw. Härtel)
Kohlgrabenstrasse 43
Hofort franko

Werke und Musikalien aller Art zu Ladenpreisen.
Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.
Reisehandbuch für die organisierten Buchdrucker.
Mit einer Karte von Deutschland. Neu
bearbeitet von Konrad Eichler. Preis 1,50 Mk.
Durchschnittd. Illustr. Zeichnungen u. Skizzen
von G. Heine, E. Heine, J. Heine, H. Heine,
W. Heine. Von E. Heine 1897. Untiqu.
statt 20 Mk. für 3 Mk. angeboten.
Handbuch der Buchbinderei. Von R. Bauer.
Bearbeitet von Franke. 650 Mk.
Fr. Bauer, Handbuch f. Schriftsetzer, geb. 4,50 Mk.
Karl Kemppe, Die Papierfäbrerotypie. 10. Aufl.,
geb. 5 Mk.
Praktische Papierkunde. Ein Hilfsbuch f. Buch-
drucker, Steindr., Buchb., Papierverwalter,
geb. 4 Mk.

Auf dem Ferienaufenthalte ausserhalb Berlins verschied infolge eines vorher erlittenen
Falles unser hochverehrter Kollege, der Leiter der Buchdruckerei seines Bruders, Herr

Hermann Paul

im fast vollendeten 61. Lebensjahre. Wir verlieren in dem Dahingegangenen nicht nur
einen liebverwandten Kollegen, sondern auch einen stets rechtlich und unparteiisch handelnden
Betriebsleiter.

Ehre seinem Andenken! [41]
Berlin, den 31. August 1907.
Die Kollegen der Bernhard Paulschen Druckerei.